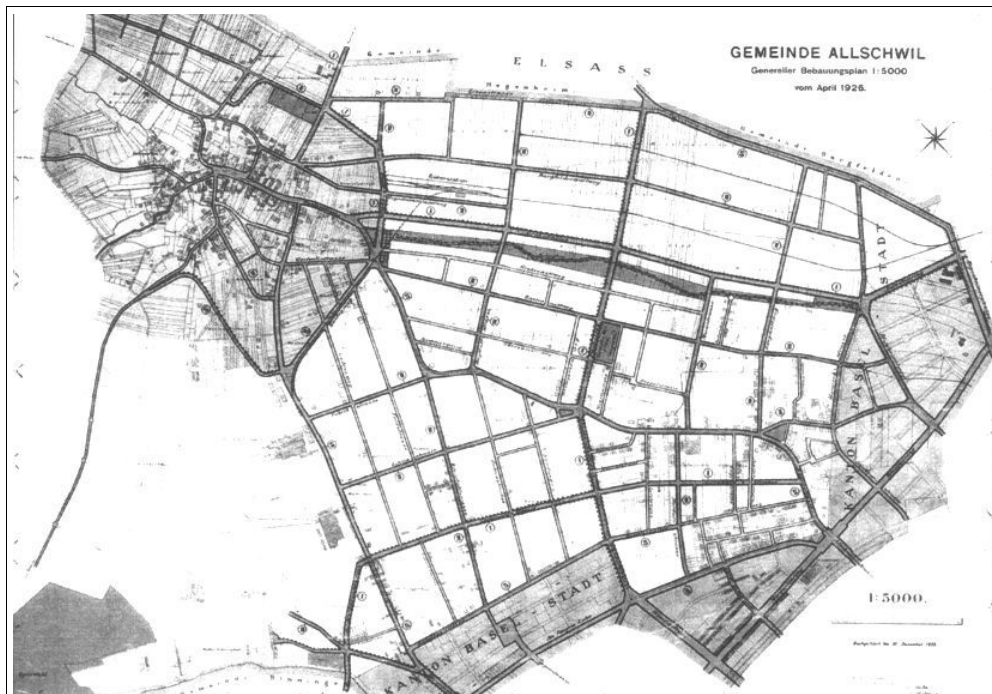


Erstellt im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege durch Claudio Affolter, Mai-Juni 2004



Plan Allschwil von 1926

Baslerstrasse 29-35, Situation 1981

Inhalt

Einleitung	3
Empfehlungen für Kanton und Gemeinden	4
Kriterien der kantonalen/kommunalen Schutzwürdigkeit	5
Situationsplan, Gebäude mit Einstufung	6

kantonal zu schützen

Baslerstrasse 51	Kirche, St. Peter und Paul, 1966	8
Florastrasse 5	Wohnhaus, 1913	11
Gartenstrasse 19	Schulhaus, Turnhalle Gartenstrasse, 1926	13
Schönenbuchstrasse 20-22	Wohnhaus, 1913	16

kommunal zu schützen

Arishofweg 6	Bauernhaus, 1750	19
Baslerstrasse 26	Wohn-, Geschäftshaus, Krämerladen Dalward, 1899	21
Baslerstrasse 39	Wohnhaus, Haus Dettwiler, 1911	23
Baslerstrasse 142	Wohnhaus, Haus Jenny, 1926	25
Baslerstrasse 222	Wohnhaus, Ref. Pfarrhaus, 1926	27
Baslerstrasse 250	Wohn-, Geschäftshaus, 1927	29
Binneringerstrasse 108, 112	Geschäftshaus, Portierhaus, 1903	31
Binneringerstrasse 123	Geschäftshaus, Mignon Parfümerie, 1956	33
Dürrenmattweg 55-57, Baselmattweg 72-74	Wohnhaus, Genossenschaftsbauten Coop, 1955	35
Feldstrasse 44-46	Schulhaus, Breite, 1968	37
Florastrasse 3	Wohnhaus, 1913	40
Gartenstrasse 17	Schulhaus, Gartenstrasse, 1909	42
Hegenheimerstrasse 55, 55A, 55B	Kapelle, Friedhofkapelle, 1956	44
Im Langen Loh 38-44	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1924	46
Im Langen Loh 40	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1924	47
Im Langen Loh 72-78	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1924	49
Im Langen Loh 74	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1924	50
Langgartenweg 28	Villa, Kleinkinderschule, 1923	52
Mühlebachweg 5-7	Bauernhaus, 1830	54
Neuweilerstrasse 2A	Ökonomiegebäude, 1873	56
Neuweilerstrasse 4	Wohnhaus, Haus Werdenberg, 1911	58
Neuweilerstrasse 18	Wohnhaus, 1760	60
Neuweilerstrasse 19-21	Wohnhaus, 1800	62
Neuweilerstrasse 24-28	Wohnhaus, 1911	65
Obertorweg 3	Wohnhaus, 1958	67
Oberwilerstrasse 19	Wohnhaus, 1750	69
Oberwilerstrasse 24	Bauernhaus, 1746	71
Oberwilerstrasse 30	Bauernhaus, 1678	73
Ochsengasse 41	Wohnhaus, 1901	75
Poststrasse 22-24	Wohnhaus, 1912	77
Poststrasse 31-32	Wohnhaus, 1912	79
Poststrasse 33	Wohnhaus, 1911	81
Rosenbergweg 13-15	Wohnhaus, 1913	83
Schönenbuchstrasse 14	Schulhaus, 1966	85
Schützenweg 23-29	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1922	87
Schützenweg 29	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1922	88
Steinbühlallee 140-154	Wohnhaus, 1924	90
Steinbühlallee 142	Wohnhaus, 1924	91

Einleitung

Im Übersichtsplan von 1826/27 ist ein Haufendorf mit 169 Häusern erkennbar. Zwischen 1817 und 1870 wurden praktisch keine Neubauten erstellt, obwohl die Einwohnerzahl um mehr als 400 Personen zunahm. In der Kernzone sind 86 Fachwerkhäuser kantonal geschützt. Das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) ergänzt diese Bewertung mit weiteren 12 kommunal zu schützenden Bauten, von denen sieben Bauten ebenfalls als Fachwerkbauten erhalten sind. Fünf zeitgemässe Bauten in neoklassizistischer Formensprache und im Heimatstil prägen das Dorfzentrum. Es sind dies die Bauten an der Baslerstrasse 26 und 39 sowie an der Neuweilerstrasse 2a, 4 und 24-28.

Eine eigentliche Besiedlung des Freiraumes zwischen dem Dorf und der Stadt folgte erst durch Feldregulierung von 1898. Neue Strassen (Parkallee, Dürrenmatt- Muesmatt- und Schützenweg) machten das weite, bisher nur von wenigen Wegen durchzogene Feld besser zugänglich. Mit dem Bau des Schulhauses Neu-Allschwil entstanden zwei Ziegeleien und andere Gewerbebetriebe. Im Siedlungsgebiet ausserhalb der Kernzone sind bis heute lediglich zwei Bauten kantonal geschützt: die alte reformierte Kirche von 1886 und die neue Christuskirche von 1932.

Nach der Korrektur der Baslerstrasse fuhr 1905 erstmals das Tram nach Allschwil. Diese Erschliessung löste eine rege Bautätigkeit mit vorstädtischen Wohn- und Gewerbequartieren längs der Hauptachse aus. Zwischen 1900 und 1913 entstanden vorbildliche Einfamilien- und Reihenmehrfamilienhäuser in Jugend- und Heimatstil an der Flora-, Post-, Schönenbuchstrasse und am Rosenbergweg. Die im BIB dokumentierten Wohnbauten werden mit einzelnen Industriebauten der Ziegelei und dem Schulhaus Gartenstrasse ergänzt.

Der Erste Weltkrieg liess die bauliche Entwicklung der Gemeinde etwas stagnieren. Nach 1920 entstanden ganze Strassenzüge mit Mehrfamilienhäusern. Die bekannteste Siedlung entstand an der südöstlichen Peripherie. Die Kolonie Bohrerhof ist eine vorbildliche Gartenstadt, die einheitlich aus zweigeschossigen Reiheneinfamilienhäusern mit grossen Nutzgärten besteht. Weniger das Einzelhaus, als vielmehr das ganze Ensemble zwischen Schützenweg und Im Langen Loh ist zu schützen. Ein Zonenplan von 1926 dokumentiert die damals schwache Besiedlung zwischen Kernzone und Bohrerhof.

Mit der Hochkonjunktur nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden 1956 ein beispielhaftes Bürohaus an der Binnerstrasse, eine Friedhofkapelle im Stile Le Corbusiers sowie eine moderne Villa mit grosszügigen Aussenräumen am Obertorweg. Mit der 1966 erbauten römisch-katholischen Kirche suchte Fritz Metzger die grösstmögliche Steigerung des introvertierten Raumes. Arnold Gürtler und Hans Wirz knüpften mit dem Schulhaus an der Schönenbuchstrasse bei bekannten Vorbildern in Aesch und Birsfelden an. Max Rasser und Tibère Vadi konstruierten klar strukturierte Stahl-Glas-Bauten in der Tradition von Mies van der Rohe.

Aufgrund der ausgeführten Bauinventarisierung in den Monaten Mai - Juni 2004 wurden nebst den **88 kantonal geschützten** Bauten zusätzlich **4 kantonal zu schützende** Bauten (Baslerstrasse 51, Florastrasse 5, Gartenstrasse 19 und Schönenbuchstrasse 20-22) sowie **34 kommunal zu schützende** Bauten nach einem einheitlichen Kriterienkatalog (siehe S. 5) ausgewählt und gewürdigt.

Empfehlungen für Kanton und Gemeinden

Die Kantonale Denkmalpflege, die mit dem Bauwesen beschäftigten kantonalen Amtsstellen sowie die Planer und Gemeinden verfügen zum grössten Teil nur über ungenügende sachdienliche Informationen zu den potentiell zu schützenden Kulturdenkmälern. Nachdem der Landrat den Kredit für das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) genehmigte, ist im November 2001 die Arbeit aufgenommen worden. Mit dem BIB reagiert die Kantonale Denkmalpflege auf die rasante Veränderung der letzten Jahrzehnte, als zahlreiche Kulturdenkmäler Neubauten weichen mussten. Auf kommunaler Ebene verfügen noch nicht alle Gemeinden über eine Kernzonenplanung, welche eine unerlässliche Voraussetzung für die qualitative Pflege der Dorfkerne darstellt. Die Dringlichkeit der Situation erfordert eine zügige, kantonsweite Bestandesaufnahme, die einen vergleichenden Überblick über den aktuellen Bestand an Kulturdenkmälern im Kanton Basel-Landschaft ermöglicht.

Das BIB berücksichtigt sämtliche Bauten im ganzen Siedlungsgebiet, die vor 1970 entstanden sind. Es dokumentiert und bewertet Einzelbauten. Die Bewertung erfolgt nach einem feststehenden kultur- und architekturhistorischen Kriterienkatalog (Kriterien siehe Seite 5). Mit der Inventarisierung ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter beauftragt worden. Seine Arbeit wird von einem unabhängigen Fachgremium, das sich aus den fünf Fachpersonen Jürg Berrel, Ruedi Brassel, Mirjam Brunner, Brigitte Frei-Heitz und Ueli Kräuchi zusammensetzt, geprüft und begleitet.

Das BIB ist ein Hinweisinventar, das als Grundlage für die eigentümergeleitete Umsetzung im Nutzungsplanverfahren dient. Sämtliche im BIB dokumentierte Objekte werden der obersten lokalen Schutzkategorie zugeordnet. Ein "kantonal zu schützender" Bau erfüllt zusätzlich die kantonalen Anforderungen und kann gemäss dem Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzgesetz in das kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen werden. Eine allfällige Unterschutzstellung erfolgt mit dem Einverständnis des Eigentümers.

Ein "kommunal/kantonal zu schützender" Bau ist für die Standortgemeinde von kulturhistorischer Bedeutung. Der qualitativ gute Bau soll erhalten und gepflegt werden. Die Einstufung entspricht der obersten kommunalen Bewertungskategorie in den rechtskräftigen Zonenplänen. Nutzungsänderungen und bauliche Massnahmen sind nur unter Wahrung der schutzwürdigen Substanz zulässig und haben mit aller Sorgfalt im Sinne der Substanzerhaltung zu erfolgen.

Das BIB ermöglicht eine fachlich begründete Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien. Das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz (RBG § 29, 8.1.1998) sieht vor, dass im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung u.a. Schutzzonen und schützenswerte Einzelobjekte ausgeschieden werden können. Schützenswerte Einzelobjekte werden in den Zonenvorschriften bezeichnet und umschrieben. Das BIB ergänzt bestehende lokale Gebäudeinventare und Nutzungspläne sowie das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Es berücksichtigt lediglich Bauten der obersten kommunalen Schutzkategorie und ist somit unvollständig. Die Beurteilung der übrigen Objekte, Ensembles, Plätze und Grünanlagen erfolgt durch die einzelnen Planungsbüros.

Kriterien der kantonalen / kommunalen Schutzwürdigkeit

- | | |
|---|---|
| 1. Bedeutung von Stellung und Gliederung | <ul style="list-style-type: none">- Stellung innerhalb eines Quartiers- Hauptakzent/Ergänzung im Ensemble- Konzept von Grundriss und Aufriss |
| 2. Erhaltungszustand | <ul style="list-style-type: none">- Originale Bausubstanz: Fassaden, Dach, Fenster und Türen- Originale historische Ausstattung- Qualität von späteren baulichen Veränderungen |
| 3. Typologischer Stellenwert | <ul style="list-style-type: none">- Seltenheit- Reinheit eines Bautypus- Interessante Sonderlösung |
| 4. Historischer Denkmalwert | <ul style="list-style-type: none">- Bedeutung für Kanton/Gemeinde- Angewandte Bautechnik/Konstruktion- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung- Nutzung/Ausstattung |
| 5. Kunsthistorische Bedeutung | <ul style="list-style-type: none">- Qualität der Architektur, der bildenden Kunst, der Volkskunst und des Kunsthandwerks- Art der Repräsentation (Grösse, Lage, Schmuck)- Vorbildfunktion für die weitere Entwicklung |
| 6. Qualität der Umgebung | <ul style="list-style-type: none">- Zustand von Hofbereich, Gartenanlage- Materialisierung: Pflasterung, Kies, Rasen- Wegführung und Einfriedung |

kantonal zu schützen

Baslerstrasse 51	Kirche, St. Peter und Paul, 1966	8
Florastrasse 5	Wohnhaus, 1913	11
Gartenstrasse 19	Schulhaus, Turnhalle Gartenstrasse, 1926	13
Schönenbuchstrasse 20-22	Wohnhaus, 1913	16

Adresse:	Parzelle:
Baslerstrasse 51	B-1168
Objekttyp:	Objektname:
Kirche	St. Peter und Paul
Baujahr:	Art der Datierung:
1966	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Metzger Fritz	Röm.-kath. Kirchgemeinde Alls
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2762005

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Die alte Pfarrkirche wurde 1878 den Christkatholiken zugesprochen. Die römisch-katholische Kirchgemeinde baute eine Notkirche an der Hegenheimerstrasse. 1936 entstand die römisch-katholische Kirche St. Theresien. 1966-67 baute der Zürcher Architekt Fritz Metzger die römisch-katholische Kirche St. Peter und Paul. Die Notkirche wurde abgebrochen.

Ein hoher Glockenturm und ein grosszügiger Rampenaufgang zeichnen die Kirche St. Peter und Paul aus. Eine Treppe und eine Rampe führen in den etwa 2,50 Meter höher gelegenen Vorhof, der von gedeckten Hallen umfasst wird. Der würfelförmige Sakralbau wird auf der Südwestseite mit einer Sakristei ergänzt. Auf der Nordostseite schliesst eine Kapelle an. Im Untergeschoss befinden sich der zentrale Versammlungsraum mit Bühne, eine Bibliothek sowie Vereins- und Gruppenräume.

Der flachgedeckte, fensterlose Sichtbetonkubus wird ausschliesslich von oben belichtet. Im quadratischen Raum tragen vier Pfeiler das Dach. Der quadratische Raum gehört zu den urtümlichen Formen der Kulträume. Er verstärkt das Bewusstsein der Gemeinschaft, Vereinigung und Einheit. Das diffuse Licht fällt blendungsfrei von der Decke her, deren Konstruktion sichtbar bleibt. Der Kirchenraum bietet 600 Sitzplätze, die Empore 44, die Kapelle 98 und der Saal 250. Auf der Nordwestseite befindet sich der erhöhte, halbrunde Chor mit Ambo, Altar und Priestersitz, die als schlichte Kuben geformt sind.

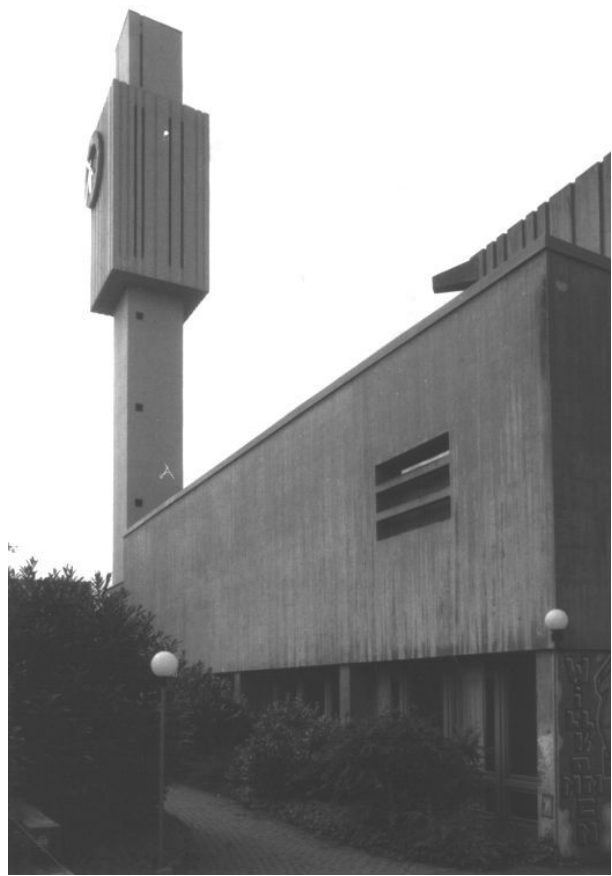
Bedeutend ist die spätgotische Ölberg-Gruppe mit Christus, Petrus und Apostel Johannes im Garten Gethsemane. Die künstlerisch hochstehenden Holzfiguren aus dem frühen 16. Jahrhundert stammen vermutlich aus dem oberrheinischen Kunstkreis. Sie vermitteln die Frömmigkeit des Spätmittelalters, wie sie in der Region Basel gelebt worden ist. Die Ölberg-Gruppe wurde im Jahre 2003 unter kantonalen Schutz gestellt.

Würdigung:

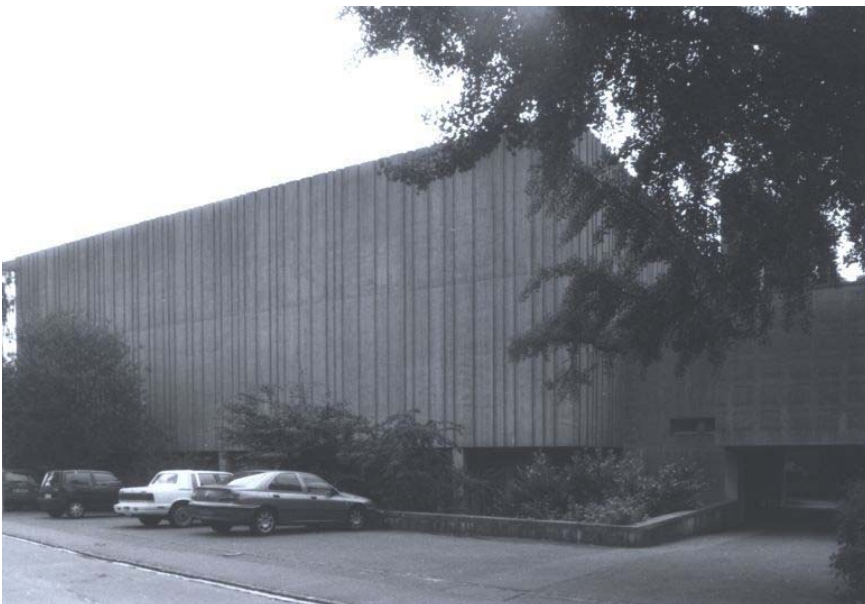
Die moderne Kirche stammt vom Zürcher Architekten Fritz Metzger, der 1960 die Bruder Klaus Kirche in Liestal erbaut hat. Der Grundriss der Kirche St. Peter und Paul beschreibt ein Quadrat, das mit einer Sakristei auf der Südwest- und einer Kapelle auf der Nordostseite ergänzt wird. Charakteristisch ist das Spiel von unterschiedlichen Kuben aus Sichtbeton mit einem abgesetzten Glockenturm. Das liturgische Mobiliar ordnete Metzger auf einer freien Insel an, um die herum die Bankreihen angelegt sind. Vier Pfeiler, die sich in vier Äste spalten, stützen die Rasterdecke, die aus insgesamt 25 lichtdurchlässigen Feldern besteht. Metzger suchte die grösstmögliche Steigerung des introvertierten Raumes. Die Kirche Allschwil gilt als Prototyp für Metzgers Mailänder Kirche SS. Trinità von 1964-68.



Ansicht Südost



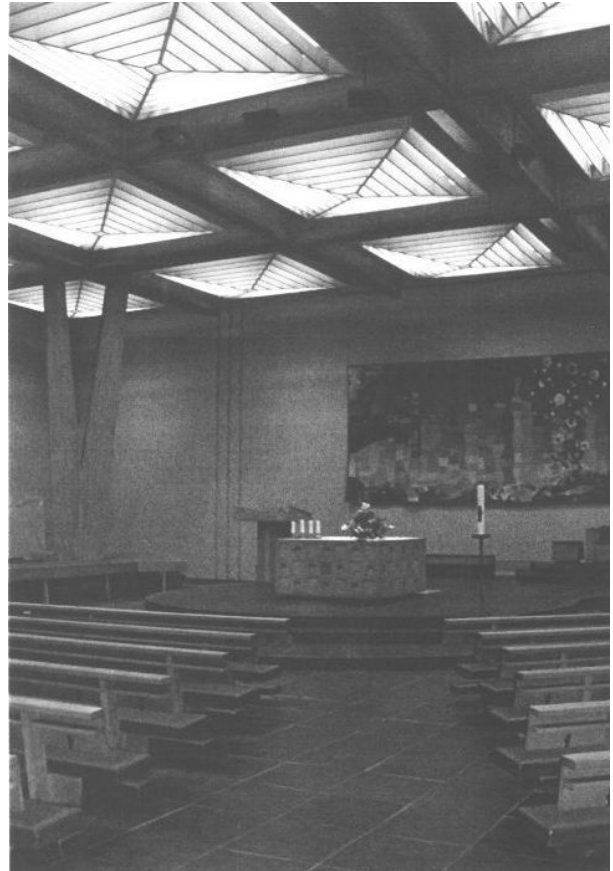
Ansicht Nordost



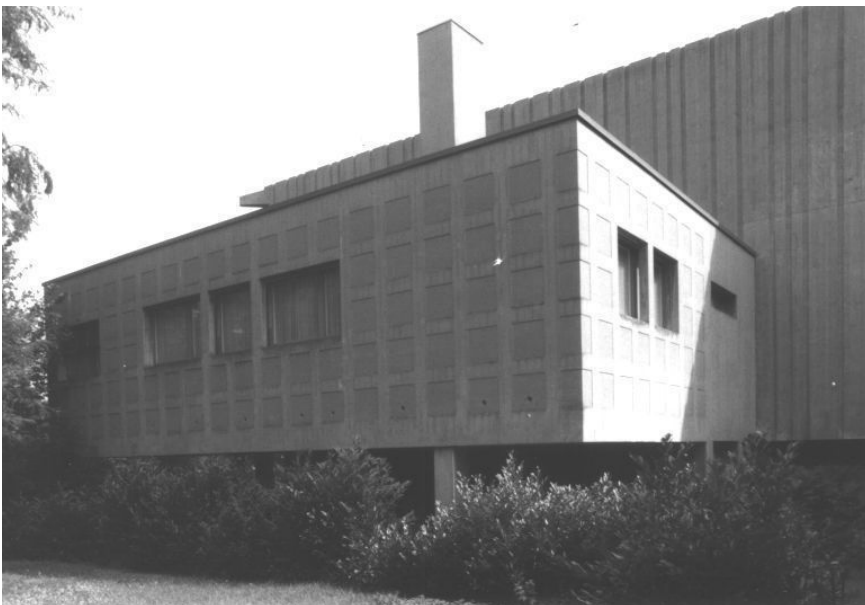
Fassade Nordwest



Hof Südost

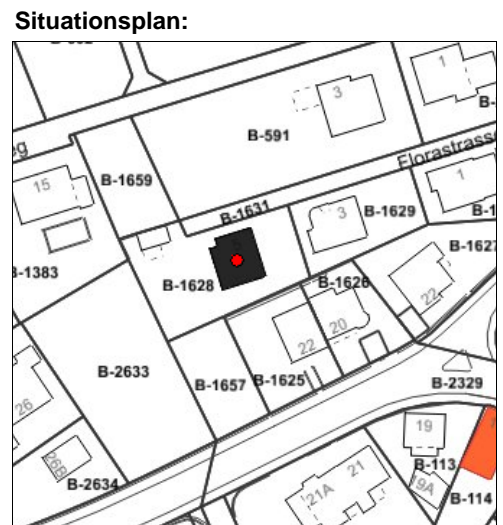


Chor Nordwest



Sakristei Südwest

Adresse:	Parzelle:
Florastrasse 5	B-1628
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1913	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Simon Eugen und Albin	Vogt-Küstner Jakob
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2762016



Kurzbeschrieb:

Die reich dekorierte Heimatstilvilla mit hohem Satteldach ergänzt ein Ensemble, das aus sechs zeitgleichen Bauten besteht. Die Bauten an der Florastrasse 1-5, Klarastrasse 22 und Schönenbuchstrasse 20-22 wurden alle von Eugen und Albin Simon für Gemeinderat Jakob Vogt-Küstner erbaut.

Das zweigeschossige Haus mit hohem Satteldach und nordöstlichem Quergiebel steht an einem nach Süden abfallenden Hang. Auf der Nordwestseite befindet sich der Eingang, der mit einem Walmdach (Wasserspeier) und Holzstützen geschützt wird. Die Haustüre hat überschobene und gläserne Füllungen mit Ziergitter. Die Rechteckfenster im Wohn- sind grösser wie die Fenster im Schlafgeschoss. Türen, Vordach, Fenster und Vorfenster sind noch original erhalten. Auf der Südwestseite liegt ein Treppenhaustrum mit gestaffelt angeordneten Fenstern. Das Wohnzimmer hat einen direkten Ausgang (Umbau um 1950) in den Garten. Auf der Giebelseite Südost wechseln zweiflügelige mit dreiflügeligen Fenstern auf beiden Hauptgeschossen. Unterschiedlich grosse Fenster unterteilen die Nordostfassade mit Quergiebel.

Der Massivbau ist hell verputzt. Die feingesprossenen Fenster werden mit dunkelgrünen Klappläden gerahmt. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln bedeckt. Vermutlich war ursprünglich eine Laube auf der Südostseite integriert. Küche, Eingang und Toilette befinden sich auf der Nordwestseite (Florastrasse), Wohn- und Esszimmer auf der Südostseite. Im Obergeschoss liegen drei Schlafzimmer und ein Badezimmer. Auf drei Seiten verteilt sich ein gepflegter Nutz- und Ziergarten.

Würdigung:

Eugen und Albin Simon bauten gleichzeitig sechs Bauten an der Florastrasse 1-5, Klarastrasse 22 und Schönenbuchstrasse 20-22 für Jakob Vogt-Küstner. Das zweigeschossige Heimatstilhaus Nr. 5 beeindruckt durch seine starke Präsenz und durch guterhaltene Details aussen und innen. Jede Fassade erhält ihre individuelle, einmalige Gestalt. Die äusserst reiche Ausstattung ist beispielhaft und dokumentiert die damalige Leidenschaft für kunstgewerbliche Dekorationskunst. Im Innern sind Parkettböden, Stuckdecken und Tapetenwände erhalten. Der Gartenausgang Südwest stammt aus den 1950er-Jahren. Die Küche wurde modernisiert. Der differenziert gestaltete Garten ist in Zier- und Nutzgarten unterteilt.



Fassade Südwest

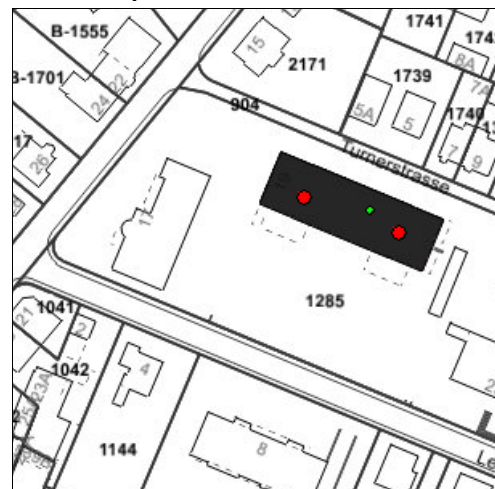


Fassade Nordost



Eingang Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Gartenstrasse 19	1285
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	Turnhalle Gartenstrasse
Baujahr:	Art der Datierung:
1926	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Stoeklin Josef	Einwohnergemeinde Allschwil
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2762018

Situationsplan:**Kurzbeschreibung:**

Die stattliche Turn- und Konzerthalle mit Satteldach steht quer zum 17 Jahre älteren Schulhaus (siehe Gartenstrasse 17). Der damals grosszügige Schulbau von 1926 diente einer Doppelnutzung. 1976 wurden zwei Annexbauten (Küchentrakt und Geräteraum) auf der Südseite angefügt.

Die Turnhalle hat an beiden Schmalseiten Nebenräume, gegen Nordwesten zur Gartenstrasse den Eingangsbereich mit Foyer und Garderoben, auf der gegenüberliegenden Seite nach Südosten die Bühne mit den Bühnengarderoben. Dazu kommen die 1976 erstellten Annexbauten mit Küche, Geräteraum und Garderoben. Die eigentliche Turnhalle (14,36 m x 28 m x 7,30 m) hat an der Schmalseite beim Zugang eine Galerie, die durch zwei Stützen getragen wird. Grösse und Ausrüstung der Halle entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Die sogenannte Leichtathletikhalle im Untergeschoss hat die gleiche Länge wie die Turnhalle, aber lediglich drei Meter Raumhöhe. Ein Werk-, Kraft-, Judo- und Schwingraum befinden sich zusätzlich im Untergeschoss.

Bemerkenswert ist der Eingang auf der Stirnseite Nordwest. Das zweiflügelige Portal und das segmentbogige Oblicht sind mit feindetaillierten Ziergittern geschützt. Das Portalgewände ist mit geometrischer Sgraffitodekoration geschmückt. Im Innern sind die Eingangstüren, Hohlkehlen und Wände mit Art déco-Ornamenten geschmückt. Die Holzbalken der Turnhalle sind mit blau bemalten Bändern und Zickzackmustern ausgezeichnet. Der Turnhallenboden (ursprünglich Asphalt-Parkett) wurde 1994 erneuert.

Im Innern und an der Fassade sind mehrerer Risse sichtbar. Zum Teil blättert der Putz ab. Die Risse finden sich vor allem in den anliegenden Räumen beidseits der Bühne sowie in der Nordwestecke der Turnhalle. Als weiteres bauliches Problem sind Spuren von aufsteigender Feuchtigkeit an der Brüstung der Aussenwand zu beachten.

Würdigung:

Die erste Turn- und Konzerthalle steht rechtwinklig zum 1909 erbauten Schulhaus. Das symmetrisch aufgebaute, dreiteilige Gebäude mit Satteldach weist neoklassizistische Elemente auf, die in der Fassadengestaltung und in der Fassung des Innenraums erkennbar sind. Garderobe, Bühnenraum und Galerie im Obergeschoss ermöglichen eine vielfältige Nutzung. Ausser zwei Annexbauten auf der Südseite von 1976 und einem neuen Turnhallenboden von 1994 ist der Schulbau original erhalten. Die reich verzierten Decken, Wände und Eingangstüren im Art déco-Stil verleihen dem Hallenraum einen ausgesprochen festlichen und repräsentativen Charakter. Im Vergleich zu den ältesten Turnhallen des Kantons (vgl. Birsfelden, Pratteln) ist die Turnhalle Gartenstrasse die bedeutendste. Die Risse aussen und innen müssen dringend saniert werden.



Ansicht Nord



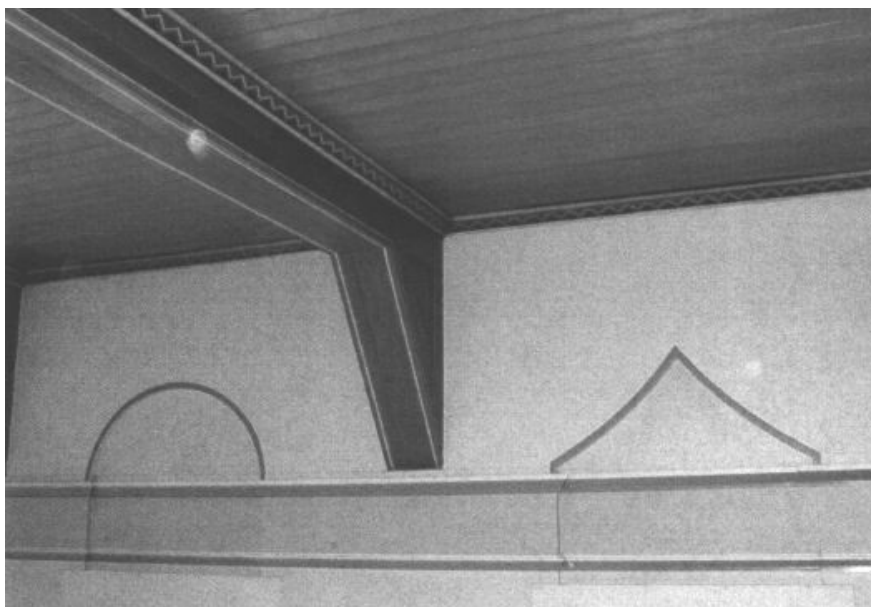
Fassade Nordost



Eingang Nordwest



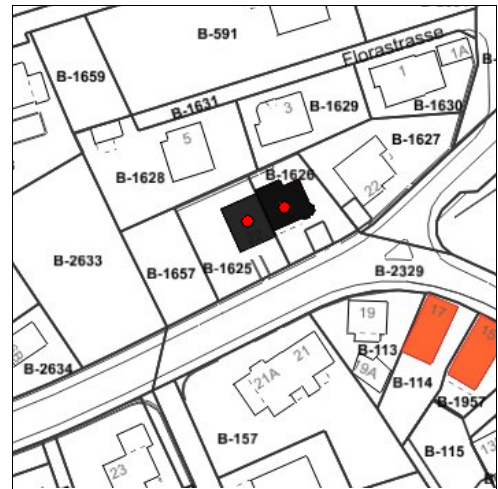
Ansicht Süd



Detail Turnhalle

Adresse:	Parzelle:
Schönenbuchstrasse 22	B-1625
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1913	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Simon Eugen und Albin	Vogt-Küstner Jakob
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2762057

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das zweigeschossige Doppel­ein­fa­mi­li­en­haus mit hohem Satteldach steht an einem leicht abfallenden Hang oberhalb der Schönenbuchstrasse. Eine hohe Stützmauer trennt das Grundstück von der Strasse. Das Haus Nr. 20 hat eine quadratische Grundfläche von 9 x 9 Metern. Das Haus Nr. 22 hat eine rechteckige Grundfläche von 8.25 x 10.25 Metern. Die unterschiedliche Haustiefe ist am vorspringenden Quergiebel auf der Strassenseite ablesbar. Zwei einläufige Treppen erschliessen die zwei Häuser.

Das Haus Nr. 20 steht traufständig an der Strasse. Durch das abfallende Terrain ist das Untergeschoss auf der Strassenseite sichtbar. Die Südostfassade wird durch einen markanten Eckturm mit Pyramidendach sowie einem gerundeten Balkon im Erdgeschoss akzentuiert. Die Räume im Obergeschoss werden mit einer Schelppgaube belichtet. Im Untergeschoss befinden sich Eingangshalle, Waschküche und zwei Kellerräume. Die Haupträume des Erdgeschosses liegen auf der Strassenseite, Küche und Treppenhaus auf der Rückseite. Das Obergeschoss ist mit drei Schlafzimmern und einem Bad unterteilt. 1952 wurde die Stützmauer aufgebrochen und eine Garage eingebaut. 1983 wurde der Hauseingang auf die Rückseite verlegt und das Haus renoviert.

Das Haus Nr. 22 steht giebelständig an der Strasse. Der Eingang (fein profiliertes Türblatt mit überschobenen und eingeschobenen Füllungen) befindet sich im Untergeschoss. Eine einläufige Holz­trep­pe führt in das Hochparterre, das in Küche, Vorplatz und Halle auf der Nordost-, Wohn- und Esszimmer auf der Südwestseite unterteilt ist. Das Obergeschoss ist in drei Schlafzimmer und ein geräumiges Bad unterteilt. Die Traufseite Südwest und die Giebelseite Nordwest sind regelmässig mit zwei Fensterachsen, respektive zwei Lukarnen gegliedert. Parkettböden, dunkelroter Plattenboden, Holz­trep­pe, Fenster und Vorfenster sind original erhalten.

Das massiv gebaute Doppel­ein­fa­mi­li­en­haus ist hellbeige verputzt. Die feingespross­ten Fenster werden mit braunen Klappläden gerahmt. Das Haus Nr. 22 ist auf allen Seiten mit Efeu stark eingewachsen. Der Garten wird durch eine Buchenhecke begrenzt.

Würdigung:

Eugen und Albin Simon bauten gleichzeitig sechs Bauten an der Florastrasse 1-5, Klarastrasse 22 und Schönenbuchstrasse 20-22 für Gemeinderat Jakob Vogt-Küstner. Das zweigeschossige Heimatstilhaus mit hohem Satteldach, Quergiebel und rundem Eckturm beeindruckt durch seine starke Präsenz und durch guterhaltene Details aussen und innen. Jede Fassade erhält ihre individuelle, einmalige Gestalt. Die äusserst reiche Ausstattung dokumentiert die damalige Leidenschaft für kunstgewerbliche Dekorationskunst. Das Haus Nr. 20 wurde 1983 renoviert. Das Haus Nr. 22 ist aussen und innen original erhalten. Der Ziergarten wird durch eine Buchenhecke auf der Strassenseite begrenzt.



Ansicht Südost



Eingang Südost



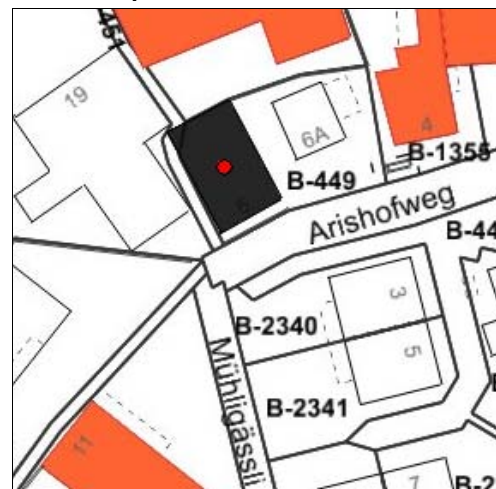
Fassade Nordwest

kommunal zu schützen

Arishofweg 6	Bauernhaus, 1750	19
Baslerstrasse 26	Wohn-, Geschäftshaus, Krämerladen Dalward, 1899	21
Baslerstrasse 39	Wohnhaus, Haus Dettwiler, 1911	23
Baslerstrasse 142	Wohnhaus, Haus Jenny, 1926	25
Baslerstrasse 222	Wohnhaus, Ref. Pfarrhaus, 1926	27
Baslerstrasse 250	Wohn-, Geschäftshaus, 1927	29
Binningerstrasse 108, 112	Geschäftshaus, Portierhaus, 1903	31
Binningerstrasse 123	Geschäftshaus, Mignon Parfümerie, 1956	33
Dürrenmattweg 55-57, Baselmattweg 72-74	Wohnhaus, Genossenschaftsbauten Coop, 1955	35
Feldstrasse 44-46	Schulhaus, Breite, 1968	37
Florastrasse 3	Wohnhaus, 1913	40
Gartenstrasse 17	Schulhaus, Gartenstrasse, 1909	42
Hegenheimerstrasse 55, 55A, 55B	Kapelle, Friedhofkapelle, 1956	44
Im Langen Loh 38-44	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1924	46
Im Langen Loh 40	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1924	47
Im Langen Loh 72-78	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1924	49
Im Langen Loh 74	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1924	50
Langgartenweg 28	Villa, Kleinkinderschule, 1923	52
Mühlebachweg 5-7	Bauernhaus, 1830	54
Neuweilerstrasse 2A	Ökonomiegebäude, 1873	56
Neuweilerstrasse 4	Wohnhaus, Haus Werdenberg, 1911	58
Neuweilerstrasse 18	Wohnhaus, 1760	60
Neuweilerstrasse 19-21	Wohnhaus, 1800	62
Neuweilerstrasse 24-28	Wohnhaus, 1911	65
Obertorweg 3	Wohnhaus, 1958	67
Oberwilerstrasse 19	Wohnhaus, 1750	69
Oberwilerstrasse 24	Bauernhaus, 1746	71
Oberwilerstrasse 30	Bauernhaus, 1678	73
Ochsengasse 41	Wohnhaus, 1901	75
Poststrasse 22-24	Wohnhaus, 1912	77
Poststrasse 31-32	Wohnhaus, 1912	79
Poststrasse 33	Wohnhaus, 1911	81
Rosenbergweg 13-15	Wohnhaus, 1913	83
Schönenbuchstrasse 14	Schulhaus, 1966	85
Schützenweg 23-29	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1922	87
Schützenweg 29	Wohnhaus, Kolonie Bohrerhof, 1922	88
Steinbühlallee 140-154	Wohnhaus, 1924	90
Steinbühlallee 142	Wohnhaus, 1924	91

Adresse:	Parzelle:
Arishofweg 6	B-449
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1750	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762001

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Der Hauptteil des Hauses ist vermutlich um 1750 erbaut worden. 1859 erfolgte eine Erweiterung auf der Nordwestseite. Die Scheune an der Neuweilerstrasse 19 beschränkte die Ausdehnung. Um den Verbindungsweg nicht aufzuheben, musste die Nordwestecke des Hauses abgeschrägt werden. Das Obergeschoss kragt vor und überdeckt die Gasse. Ein Brand im Hausinnern machte eine grössere Instandsetzung 1981 nötig. Das kleine Waschhaus (Nr. 6a = ohne Einstufung) von 1859 wurde 1967 in eine Garage umgebaut und erweitert.

Das zweigeschossige, giebelständige Wohnhaus mit Satteldach und Würge steht auf einem Steinsockel. Es wurde geschossweise abgezimmert und ist mit einem liegenden Dachstuhl abgeschlossen. Das Fachwerk ist auf drei Seiten sichtbar. Die Giebelfassade Südost ist regelmässig mit zwei Fensterachsen gegliedert. Zwei Fenster im Erd- und ein Fenster im Obergeschoss. Unregelmässig verteilt sind die Fenster auf der Südwest- und Nordwestseite. Die Nordwestfassade ist verputzt. Eine zweiläufige Treppe führt zum erhöhten Eingang im Hochparterre. Die Haustüre wurde vermutlich nach dem Brand 1981 ausgewechselt.

Charakteristisch ist die klare Fassung des Baukörpers mit kräftigen Eckständern, Längs- und Querschwellen. Feinere Dimensionen haben die Deckenbalken, Stockrähm, Saumschwelle sowie die geschosshohen Streben. Unschön sind die Nahtstellen zwischen Altbau und Erweiterung. Die verzierten Wandstile wurden vermutlich später eingesetzt. Bemerkenswert ist der mauerumfasste Vorgarten auf der Südseite.

Würdigung:

Das freistehende, giebelständige Fachwerkhaus überragt mit Sockelgeschoss und hohem Satteldach die Nachbarbauten. Der Barockbau wurde 1859 auf der Giebelseite Nordwest erweitert und nach einem Brand 1981 umfassend renoviert. Im Gegensatz zu den zeitgleichen Bauten mit ebenerdigen Eingängen an der Neuwilerstrasse 18 und Oberwilerstrasse 19 ist der Fachwerkbau auf einem Steinsockel eher selten. Typologisch ähnlich ist das Bauernhaus an der Neuweilerstrasse 11. Bemerkenswert ist das feinunterteilte Fachwerk mit Bodenschwelle, Stockrähm und neun Unterzügen. Wichtig ist auch der Verbindungsgang zwischen Haus und anschliessender Ökonomie an der Neuweilerstrasse 19. Ein umgebautes Waschhaus (Nr. 6a = ohne Einstufung) und ein Vorgarten auf der Südseite ergänzen das Bauernhaus.



Ansicht Ost

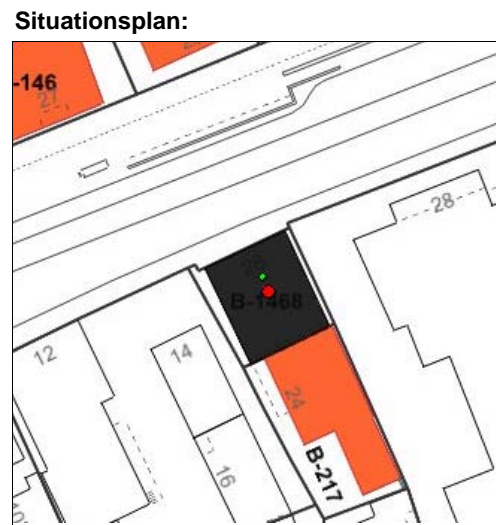


Ansicht Südwest



Fassade Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Baslerstrasse 26	B-1468
Objekttyp:	Objektname:
Wohn-, Geschäftshaus	Krämerladen Dalward
Baujahr:	Art der Datierung:
1899	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Vogt-Gürtler August	Dalward-Vogt Karl
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762003



Kurzbeschreibung:

Die zweigeschossige, würfelförmige Stadtvilla (ursprünglich Zweifamilienhaus mit Krämerladen) mit ausgebautem Mansardwalmdach steht als repräsentativer Bau zwischen Fachwerkbauten. Der ehemalige Krämerladen Dalward bildet das Herzstück des Baus.

Der französische Neubarockbau ist streng dreiachsig gegliedert. Ein durchlaufendes Gesims trennt die zwei Hauptgeschosse. Lisenen fassen den fein rustizierten Bau. Die gesprossenen Fenster sind mit Verdachungen bekrönt. Die Lukarnen werden mit Dreiecksgiebeln abgeschlossen. Der leicht erhöhte Eingang auf der Südwestseite wird mit drei Stufen erschlossen. Das Türblatt (Rekonstruktion) ist mit überschobenen Füllungen, Glasfüllungen und floral ornamentiertem Gusseisengitter regelmässig gegliedert. Gleich daneben findet sich ein bescheidenerer Magazineingang.

Die Strassenseite Nordwest wird mit drei überdachten Fenstern (Rechteckfenster mit Klappläden) regelmässig gegliedert. Offensichtlich entwarf der Baumeister J. August Vogt-Gürtler einen repräsentativen Kopfbau vor einem bestehenden Fachwerkbau. Das Erdgeschoss ist mit Horizontalstreifen fein rustiziert, das Obergeschoss ist hellgrau verputzt. Das Wohn- und Geschäftshaus füllt fast ganz die Parzelle aus.

Würdigung:

Die im französischen Neubarock erstellte Stadtvilla bildet einen markanten Akzent im Zentrum von Allschwil. Das ursprünglich asymmetrisch eingebaute Geschäft mit dem Krämerladen Dalward wurde später in die Mittelachse verschoben und modernisiert. Das zweigeschossige Wohn- und Geschäftshaus mit flachem Mansarddach ist dreiachsig gegliedert. Bemerkenswert ist die streng geometrische Fassadengliederung mit Rustikasockel, Lisenen und Gurtgesimse. Die (rekonstruierte) Haustüre ist mit eingeschobener Füllung sowie mit Glasfüllung und floral ornamentiertem Gusseisengitter unterteilt. Auf der Rückseite schliesst ein kantonal geschützter Fachwerkbau (Baslerstrasse 24) an.



Ansicht Nord



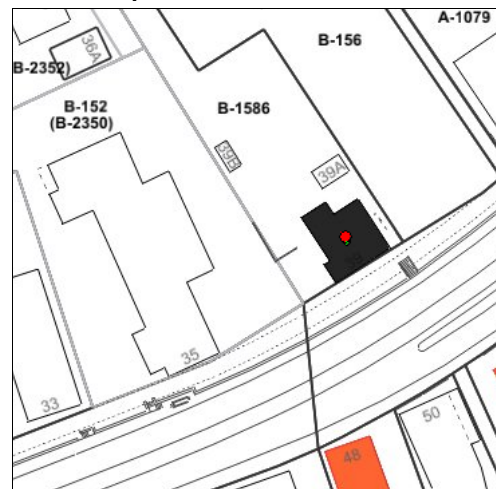
Ansicht Südost



Eingang Südwest

Adresse:	Parzelle:
Baslerstrasse 39	B-1586
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Dettwiler
Baujahr:	Art der Datierung:
1911	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Widmer, Erlacher, Calini	Dettwiler-Gürtler Emanuel
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762004

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Das zweigeschossige Einfamilienhaus mit hohem Satteldach steht erhöht und giebelständig an der Baslerstrasse. Das hellgrau verputzte Haus mit hellblauen Läden und einem verschindeltem Giebeldreieck ist ein typisches Beispiel für den Heimatstil. Die Fassade wurde im Juni 2004 violett und weiss gestrichen.

Auf der Giebelfassade Südost (Strassenseite) wird das Wohnzimmer mit einem Klebedach ausgezeichnet. Feine Lisenen fassen das Haus. Die (erneuerten) Fenster sind fein gesprosst. Auf der Traufseite Nordost führt eine einläufige Treppe zum erhöhten Eingang. Das Pultdach ruht auf gedrechselten Säulen. Die Holztüre wird mit eingeschobenen und einer gläsernen Füllung (Quadratscheibe mit floralem Holzgitter) gegliedert. Das Dach wird mit schmalen Lukarnen beidseitig aufgebrochen. Die Giebelseite Nordwest wird mit einem Erker und einem darüberliegenden Balkon ausgezeichnet.

Entrée, Treppenhaus und Küche sind nach Nordosten orientiert. Nach Südwesten sind Wohn- und Esszimmer ausgerichtet. Das Wohnzimmer mit Kassettendecke, Brusttäfer und Kachelofen ist original erhalten. Im Obergeschoss befinden sich drei Schlafzimmer und ein Bad. Die Liegenschaft wird mit einem gepflegten, von einem Staketenzaun umfassten Nutzgarten ergänzt.

Würdigung:

Das harmonisch proportionierte Einfamilienhaus mit steilem Satteldach steht am östlichen Ende der Kernzone. Der Heimatstilbau stammt von den Basler Architekten Widmer, Erlacher und Calini, die drei Jahre vorher das Schulhaus an der Gartenstrasse 17 realisiert haben. Charakteristisch sind die kunstvoll gestaltete Haustüre, das Vordach mit gedrechselten Säulen und die feingesprosstes Fenster sowie die Schindelschirme in den Giebeldreiecken. Das Wohnzimmer mit Kassettendecke, Brusttäfer und Kachelofen ist original erhalten. Der mit einem Staketenzaun eingefasste Ziergarten mit originellem Gartenhaus wirkt gepflegt. Die Fassade wurde im Juni 2004 in violett und weiss gestrichen.



Ansicht Südost



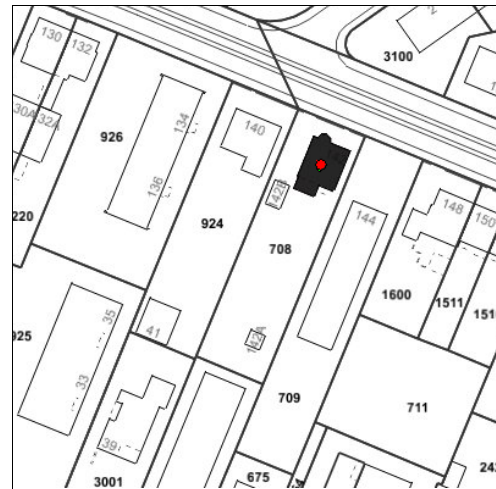
Eingang Nordost



Fassade Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Baslerstrasse 142	708
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Jenny
Baujahr:	Art der Datierung:
1926	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Loeliger-Jenny Fritz	Jenny-Bergner Hermann
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762006

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das zweigeschossige, würfelförmige Einfamilienhaus mit Mansarddach steht gegenüber der Gemeindeverwaltung. Das Haus ist auf der Strassenseite durch eine Rustikamauer mit Ziergitter geschützt.

Die Strassenfassade Nordost ist mit zwei Fensterachsen streng gegliedert. Die originalen, fein gesprosssten Fenster haben einheitlich Stichbogenstürze. Im Dach sind zwei Ovalfenster. Ein halbrunder Erker zeichnet das Wohnzimmer aus. Das Haus ist mit rustizierten Ecklisenen gefasst. Eine einläufige Treppe führt zum erhöhten, hervorragend detaillierten Barockportal. Das Oblicht ist mit einem floral geformten Rokokogitter geschützt. Die Einfassung mit Blendrahmen und rustiziertem Futterahmen wird mit einem floralen Medaillon im Scheitel bekrönt. Das Türblatt wird mit zwei gerundeten und abgeplatteten Füllungen verziert. Das Portal wird mit Ovalfenstern flankiert.

Die Fassade Nordwest ist regelmässig zweiachsig gegliedert. Auf der Südwestseite fügt sich eine verglaste Veranda und eine anschliessende Terrasse an, von der eine Treppe in den Garten führt. Der nach Südwesten sich ausdehnende Garten ist mit Rasenfläche und Fruchtbäumen gestaltet. Ein Hühnerhaus mit Auslauf befindet sich an der südlichen Peripherie.

Nach Auskunft des Eigentümers arbeitete der Bauherr, Hermann Jenny-Bergner, beim Basler Theater und bevorzugte üppige Barockformen.

Würdigung:

Der Architekt erfüllte für einen Theatermann den Wunsch nach üppigem Neobarockstil. Die zweigeschossige Villa mit hohem, ausgebautem Mansarddach und reichem Barockschmuck lässt mit seiner grosszügigen Gartenanlage das opulente Zeitalter von Louis XV aufleben. Der streng zweiachsig Bau wird mit feingesprosssten Stichbogenfenstern (Originalfenster !), rustizierten Ecklisenen, einem Runderker sowie einer verglasten Veranda belebt. Hervorragend detailliert ist das Eingangsportal mit Scheitelmedaillon, reich verziertem Türblatt und Oblicht mit Rokokogitter. Ausser kleinen Veränderungen auf der Rückseite ist das Haus noch in originale Zustand erhalten geblieben. Der reich bepflanzte Garten wird mit einer rustizierten Mauer und Ziergittern umfasst.



Ansicht Nord



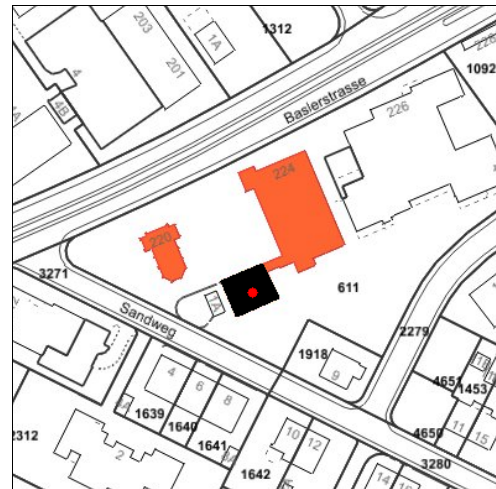
Erker Südwest



Eingang Nordost

Adresse:	Parzelle:
Baslerstrasse 222	611
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Ref. Pfarrhaus
Baujahr:	Art der Datierung:
1926	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Bräuning und Leu	Ev.-ref. Kirchgemeinde Allschwil
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762007

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Allschwil wurde mit der Reformation evangelisch. Nach dem Dreissigjährigen Krieg kam die Gemeinde wieder unter den Einfluss des Bischofs von Basel. 1886-88 entstand die neugotische Kirche nach den Plänen von Paul Reber. Fünf Jahre nach dem Bau des Pfarrhauses realisierten dieselben Basler Architekten Bräuning, Leu und Dürig 1931/32 die Christuskirche. Das Pfarrhaus bildet mit den zwei parallel gestellten (kantonal geschützten) Pfarrkirchen eine hufeisenförmige Anlage mit Innenhof.

Das zweigeschossige, streng symmetrische Wohnhaus mit hohem Walmdach ist von der Strasse zurückversetzt. Nur die feingesprosssten Rechteckfenster im Obergeschoss sind mit Klapppläden ergänzt. Die Mittelachse der dreiachsigen Nordwestfassade wird durch den erhöhten Eingang, die zweiläufige Treppe sowie einer zentralen Lukarne betont. Das schlichte Türblatt mit Pyramidenmotiv und einem Oblicht mit Zickzack-Gitter wird mit einem profilierten Gewände und einem Scheitelstein gerahmt. Die flankierenden Rechteckfenster sowie das Treppengeländer haben dasselbe Zickzackmuster. Auf der Rückseite Südost ist die Gliederung ähnlich. Nur der eingemittete Gartenausgang (schlichtes Türblatt) ist ebenerdig. Die Stirnseite Nordost ist zweiachsig gegliedert. Auf der dreiachsigen Stirnseite Südwest befindet sich ein Balkon in der Mittelachse. Die zwei Hauptgeschosse werden mit durchlaufenden Gesimsen getrennt.

Der Massivbau ist hellgrau verputzt, die Klapppläden sind dunkelbraun bemalt. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln bedeckt. Der rückseitige Garten wird mit einer Mauer umfasst. Die innere Gliederung entspricht der äusseren: Einer Mittelachse mit Vorraum und Treppenhaus sind beidseits je zwei Zimmer angefügt.

Würdigung:

Das zweigeschossige, streng symmetrische Pfarrhaus mit hohem Walmdach bildet zusammen mit den zwei kantonal geschützten Kirchen eine dreiflügelige Anlage mit einem Innenhof. Das ländlich proportionierte Pfarrhaus erhebt sich über der Grundfläche von 12 x 10 Metern. Haustüre, Oblicht, Treppengeländer und Fenstergitter sind im Art déco-Stil gestaltet worden. Der Hauseingang mit zweiläufiger Treppe befindet sich auf der Strassenseite Nordwest. Das Massverhältnis erinnert an Bauten von Paul Schmitthenner. Die Architekten Bräuning und Leu haben fünf Jahre später die benachbarte Christuskirche erbaut. Das Pfarrhaus ist aussen und innen (neue Fenster) wenig verändert worden. Holztreppe, Parkettböden und Kassettendecke (mit geometrischem Muster) sind erhalten. Der Ziergarten wird mit einer Mauer geschützt.



Fassade Nordwest

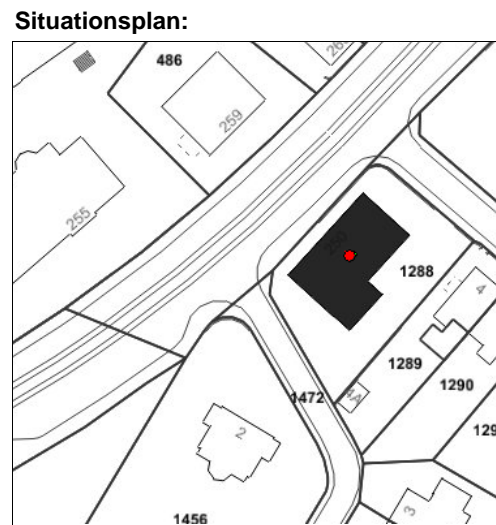


Fassade Südost



Eingang Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Baslerstrasse 250	1288
Objekttyp:	Objektname:
Wohn-, Geschäftshaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1927	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Pfrunder Rudolf	Allgemeiner Konsumverein
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762008



Kurzbeschrieb:

Rudolf Pfrunder baute für den Allgemeinen Konsumverein beider Basel ein viergeschossiges Wohn- und Geschäftshaus. Die Pläne im Baugesuch unterscheiden sich bezüglich Ornament wesentlich von der Ausführung. Vermutlich wurde der Bau erst um 1930 ausgeführt.

Das dreigeschossige Wohn- und Geschäftshaus mit hohem, ausgebautem Walmdach steht nahe an der Baslerstrasse. Die Strassenfassade Nordwest ist streng symmetrisch gegliedert. In der Mittelachse befinden sich der Hauseingang mit Haustüre (Stahl/Glas) von 1969 und mit darüberliegendem Treppenhausfenster. Die Fenster der Wohnungen sind mit durchlaufenden Gesimsen verbunden. Eine breite Schleppgaube mit drei Fenstern belichtet den Dachraum. Die beiden Stirnseiten werden lediglich mit zwei Fensterachsen an den Ecken geöffnet. Auf der Rückseite Südost befindet sich ein eingeschossiger Magazintrakt. Die Wohnzimmer werden mit schmalen Loggien ergänzt. Im Mittelrisalit befindet sich der Hinterausgang. Der hell verputzte Bau wird mit graugrünen Eckstützen, Gewänden und Gesimsen klar gezeichnet.

Das Erdgeschoss war mit einer Dreizimmerwohnung und einem Einkaufsladen zweigeteilt. In den Obergeschossen liegen beidseits des Treppenhauses je eine Drei-Zimmer-Wohnung. Die Eckzimmer auf der Rückseite sind mit Loggien ergänzt. Ein eingeschossiger Magazinanbau ergänzt die Rückseite. Das Dach ist mit grossen Schleppgauben ausgebaut.

1969 wurde das Erdgeschoss umgebaut und der ganze Bau saniert. Eine Stützmauer setzt den Bau von der Strasse ab. Der Aussenraum ist asphaltiert.

Würdigung:

Das gemässigt moderne, dreigeschossige Wohn- und Geschäftshaus mit ausgebautem Dachgeschoss schwankt zwischen Tradition und Moderne. Traditionell ist die streng symmetrische Gliederung der Strassenfassade und das Walmdach. Eher modern ist die Horizontalisierung mit durchlaufenden Gesimsen, übereck laufenden Fenstern sowie rückseitigen Loggien. Auf drei Etagen sind kleinteilige Dreizimmerwohnungen mit identischen Grundrissen angelegt. Der Laden im Erdgeschoss sowie der Hauseingang wurden 1969 umgebaut. Charakteristisch ist die hell verputzte Fassade, die mit dunklen Gesimsen, Gewänden und Eckstützen klar gezeichnet ist.



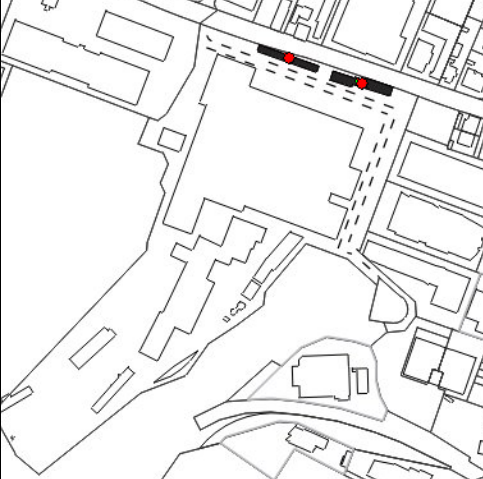
Ansicht Nord



Ansicht Ost



Fassade Südost

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Binningerstrasse 108	C-1325	
Objekttyp:	Objektname:	
Geschäftshaus	Portierhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:	
1903	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Gürtler-Küng Jakob	Passavant-Iselin & Cie	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
23.06.2004	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2762009	

Kurzbeschreibung:

1877 gründeten die zwei Fabrikanten Passavant und Iselin eine mechanische Ziegelei. In der Nacht vom 25. auf den 26. Januar 1903 brannten sämtliche Gebäude bis auf die Grundmauern nieder. Der Wiederaufbau erfolgte in den folgenden 10 Monaten.

Parallel zu den drei- bis viergeschossigen Produktionshallen mit Ringöfen baute Baumeister Jakob Gürtler-Küng zwei zweigeschossige Pförtnerhäuschen längs der Binningerstrasse. Sämtliche Produktionshallen (Nrn. 106/110 = ohne Einstufung) wurden ausgekernt und nachhaltig verändert. Augenfällig sind die zugemauerten Fenster im Erdgeschoss.

Das zweigeschossige Haus Nr. 108 mit Satteldach hat noch die ursprünglichen Proportionen. Charakteristisch sind die braunen Sichtbacksteinmauern, die mit Lisenen und Gesimsen aus rotem Backstein geometrisch unterteilt sind. Dreiachsige Längsseiten ergänzen sich mit einachsigen Giebelseiten. Der Hauseingang, der sich auf der Strassenseite Nord befindet, wird durch eine winkelförmig angelegte Backsteinmauer geschützt. Die Haustüre (von ca. 1920) zeichnet sich durch eine trapezförmige, überschobene Füllung und eine Glasfüllung mit Ziergitter (durchkreuzte Rechtecke) aus. An der Westseite schliesst ein eingeschossiger Schuppen an. Charakteristisch ist das Fachwerk mit Backsteinausfüllung sowie die Eingangstüre von 1903.

Das zweigeschossige Haus Nr. 112 mit Satteldach hatte ursprünglich ebenfalls einachsige Giebelseiten. Das Haus wurde um 1920 auf der Südseite um eine Achse verbreitert. Die vierachsige Strassenfassade Nord mit dem alten Schriftzug "Ziegelwerk Passavant-Iselin & Cie. Aktiengesellschaft" ist noch original erhalten. Auf der Giebelseite Ost ist die Nahtstelle von Altbau und Erweiterung sichtbar. Auf der Ostseite schliesst ein eingeschossiger Schuppen an.

Würdigung:

Die zwei schlicht gestalteten Pförtnerhäuser Nrn. 108 und 112 bilden ein Tor an der nördlichen Peripherie der ehemaligen Ziegelei. Die schmalen Sichtbacksteinbauten mit den angefügten Lagerschuppen schirmen das Industriegelände gegen die stark befahrene Binningerstrasse ab. Im Gegensatz zu den ausgekernten Produktionshallen (Nrn. 106/110 = ohne Einstufung) ist die originale Bausubstanz im Wesentlichen erhalten. Charakteristisch sind die geometrisch gemusterten Sichtbacksteinmauern (Wechsel von roten und braunen Ziegeln), der alte Schriftzug sowie die Begrenzungsmauern an der Strasse. Die Veränderung des Hauses Nr. 112 (Südfenster, Eingang) von 1920 ist gut ablesbar. Die anschliessenden Lagerschuppen haben ein sichtbares Fachwerk mit Backsteinausfachung.



Ansicht Nord

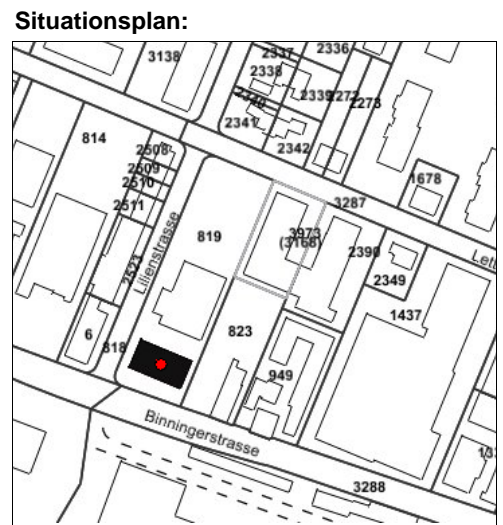


Ansicht Südost, Nr. 108



Ansicht Südwest, Nr. 112

Adresse:	Parzelle:
Binnergerstrasse 123	819
Objekttyp:	Objektname:
Geschäftshaus	Mignon Parfümerie
Baujahr:	Art der Datierung:
1956	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Lodewig Friedrich	Mignon AG
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762011



Kurzbeschrieb:

Das zweigeschossige Büro und Laborhaus (Grundfläche 13.50 x 25.15 Meter) mit elegant aufgesetztem Flachdach und dunklem Sockel steht an der Einmündung Lilien-/Binnergerstrasse. Ursprünglich war das Haus der Parfümeriefirma Mignon AG wie folgt gegliedert: Im Untergeschoss lagen Luftschutzraum, Heizung, Werkstatt, Lager und Magazin, im Erdgeschoss Pack- und Rüstraum und im Obergeschoss Büroräume (Baugesuch 20.12. 1955).

Die Längsseiten bestehen aus einem Eisenbetonskelett, die Stirnseiten aus geschlossenen Backsteinmauern. Die Längsfronten sind bestimmt durch die frühe Verwendung eines Fassadenrasters. Die Fensterelemente sind in den Betongefachen stark zurückversetzt und werden mit Storenkasten ergänzt. Das Flachdach besteht aus Korkisolation und Asphaltbelag. Das Sockelgeschoss, die Storenkasten und die Dachuntersicht sind dunkelbraun gestrichen. Der zweigeschossige Bürotrakt ist hell verputzt. Ein leicht geschwungenes Vordach mit V-förmigen Stützen markiert den Haupteingang auf der Südwestseite. Die Eingangstüre besteht aus einem Messingrahmen mit grossflächiger Glasfüllung.

Im Innern ist die Wendeltreppe von hoher Eleganz noch original erhalten. Die Einzelheiten des Treppenhauses (Geländer, Treppenstufen) sind unaufdringlich filigran gestaltet. Die zweibündigen Hauptgeschosse (Erd- und Obergeschoss) werden durch einen Mittelgang erschlossen. Der originale Zustand ist an Fassaden, Vordach und Treppenhaus erhalten. Der rückseitige Erweiterungsbau von 1973 wird über eine geschlossene Verbindungsbrücke mit dem Altbau verbunden. Durch das tieferliegende Terrain auf der Rückseite ist das Untergeschoss mit einem separaten Eingang erschlossen.

Heckenumfasste Vorgärten flankieren den Eingangsbereich auf der Strassenseite. Die Rückseite (Verkehrsfläche) ist asphaltiert.

Würdigung:

Der Bau nimmt die Elemente städtischer Geschäftshausarchitektur aus den 1950er-Jahren auf hohem Niveau auf. Der Basler Architekt Friedrich Lodewig hat in der Tradition von Otto R. Salvisberg ein Bürohaus mit einer Rasterfassade gebaut. Der repräsentative Bürotrakt spielt virtuos mit den gestalterischen und technischen Möglichkeiten der Zeit. Die 17-achsige Fassade mit den geschlossenen Stirnseiten ist in schmale Pfeiler gegliedert, wobei zwischen tragenden und nicht tragenden Pfeilern nicht unterschieden wird. Die für die 1950er-Jahre typische Rasterfassade zeichnet sich durch das Material und die Proportionen aus. Charakteristisch sind das expressiv gestaltete Vordach mit V-förmigen Stützen sowie die elegant freistehende Wendeltreppe. Die Büroräume wurden später renoviert und umgebaut.



Fassade Südwest



Eingang Südwest



Ansicht Nord

Adresse:	Parzelle:
Dürrenmattweg 55	350
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Genossenschaftsbauten Coop
Baujahr:	Art der Datierung:
1955	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Zimmermann R.	Baugenossenschaft Kastell
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762012

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Zwischen Baselmattweg und Dürrenmattweg reihen sich zwei dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit flachen Walmdächern auf. Die hellbeige verputzten Bauten sind mit grösster Zurückhaltung und Einfachheit gestaltet. Die durch vorangestellte Balkonvorbauten auf der Südwestseite gegliederten einfachen Massivbauten haben je 12 Wohnungen, sechs Vier-Zimmer- und sechs Drei-Zimmer-Wohnungen und sind mit grosszügigen Rasenflächen umgeben. Treppenhaus, Küche, Bad und ein Zimmer sind nach Nordosten, zwei, respektive drei Zimmer nach Südwesten ausgerichtet.

Die Balkone werden mit grünen Metallgeländern und grünen Füllungen aus Polyester umfasst. Kastenfenster mit verzierten Gewänden akzentuieren die Mittelachse der Stirnseiten. Im Untergeschoss befinden sich drei Garagen. Die Hauseingänge (grün eloxierte Messingrahmen und Glasfüllung) finden sich auf der Nordostseite. Die dreiteiligen Fenster werden mit grauen Rollläden ergänzt.

Der dreigeschossige Wohnblock mit flachem Walmdach und Blumenfenster wurde zum Standard der 1950er-Jahre. Ein Jahr später werden die Genossenschaftsbauten mit Laubenganghäusern am Dürrenmattweg 51-53 (= ohne Einstufung) ergänzt. Auf der Nordostseite ergänzt ein grosser Kinderspielplatz die Siedlung.

Würdigung:

Die zwei Genossenschaftsbauten mit flachen Walmdächern bilden ein gutes Beispiel für den rationellen, grosszügig konzipierten Siedlungsbau der Nachkriegszeit. Sie sind Ausdruck einer klaren architektonischen Haltung, die gleichermassen der Moderne wie dem Heimatstil verpflichtet ist. Charakteristisch sind die grün gestrichenen Balkone mit Stahlgeländer und filigraner Ausfüllung, die schmucken Kastenfenster sowie die Eingänge mit Riffelglas und grün eloxierten Türrahmen. Jedes Mehrfamilienhaus hat 12 Wohnungen, sechs Vier-Zimmer- und sechs Drei-Zimmer-Wohnungen und ist mit grosszügigen Rasenflächen umgeben. Der originale Bausubstanz ist im Wesentlichen erhalten.



Ansicht Ost



Balkone Südwest



Eingang Nordost

Adresse:	Parzelle:
Feldstrasse 44	783
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	Breite
Baujahr:	Art der Datierung:
1968	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Rasser und Vadi	Einwohnergemeinde Allschwil
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762013

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Die zweiteilige Schulanlage Breite, erbaut zwischen Winter 1967 und Sommer 1969, gruppiert sich in zwei parallelen, in der Höhe differenzierten Gebäuden und einem dazwischenliegenden Pausenhof. Ein dreigeschossiger Schultrakt steht neben einem eingeschossigen Spezialtrakt.

Die Bauten sind im Sinne der Elementbauweise auf einem Fassadenmodul von 210 x 371 cm Breite aufgebaut. Die Höhe wird in 12 Elemente unterteilt, wobei die Hebeschiebefenster und die darüberliegenden, fest verglasten Felder die Höhe von zwei Teilen (123 cm) haben, die Brüstungen und die Deckenstirnen (= Storenkasten) die Höhe von einem Teil (61,5 cm). Die vertikalen Eckelemente haben eine Breite von 55 cm. Die Schulzimmer haben eine Grundform von 840 x 840 cm. Der Hauptbau hat einen Grundraster von 12 x 24 Elementen (4 Elemente = 1 Zimmer). Der Spezialtrakt hat einen Grundraster von 8 x 24 Elementen. Der Sockelbau ist aus Beton, die zwei darüberliegenden Geschosse sind Stahlkonstruktionen. Zur Verwendung gelangten Rohre als Stützen und Wabenträger als Deckentragelemente. Die Geschossdecken sind aus Wellblech, die zur Versteifung und zur Aufnahme der Trittschallisolierung ausbetoniert wurden. Als Dachbelag wurde eine mit Kies geschützte Kunststoff-Folie verwendet. Die ringsumlaufende Glas-Fassade ist mit Chromnickelstahlelementen ergänzt. Als Sonnenschutz dienen elektrisch gesteuerte Rolllamellen. Die Kerne (Toiletten, Treppenhaus) sind gemauert und mit farbigen Keramikplatten verkleidet. Die Eingangshallen erhielten einen hellen Terrazzoboden.

Der Haupttrakt ist eine zweibündige Anlage mit je sechs Schulzimmern auf der West- und Ostseite. Im Erdgeschoss befinden sich Rektorat, Lehrerzimmer und Abwartwohnung. In den Obergeschossen befinden sich die Unterrichtszimmer. Die beiden Obergeschosse sind durch zwei geradläufige Treppen erschlossen. Sämtliche Normal-Klassenzimmer haben Übereck- oder Querbelichtung. Der Spezialtrakt besteht aus einem eingeschossigen Stahlbau über einem Untergeschoss aus Eisenbeton. Im Erdgeschoss befinden sich Singsaal, Handarbeitsräume und Schulküche. Die Schulküche wurde neu ausgerüstet. Im Untergeschoss befinden sich im Mittelteil beidseits eines Korridors Musikzimmer, die gegen Osten durch eine Abgrabung und gegen Westen durch kleine Lichtschächte belichtet sind.

Würdigung:

In der Tradition von Mies van der Rohe bauten die Basler Architekten Rasser und Vadi zwei flachgedeckte Schultrakte. In einer streng gerasterten Komposition stehen sich Klassen- und Spezialtrakt gegenüber und fassen einen Pausenhof. Die quadratischen Klassenzimmer (8,40 x 8,40 Meter) bilden das Modul. Die beiden, gleich langen Kuben sind 3 x 6 Quadrate (= Schulzimmer), respektive 2 x 6 Quadrate gross. Die starre Ordnung wird mit einer Stahlkonstruktion sowie mit Fassaden aus Glas und Chromnickelstahl erreicht. Aufbau und Konstruktion sind stark verwandt mit den Bauten der Fachhochschule Brugg-Windisch, die Fritz Haller 1966 ausführte.



Ansicht Süd



Ansicht Nordwest



Fassade Nordwest



Ansicht West

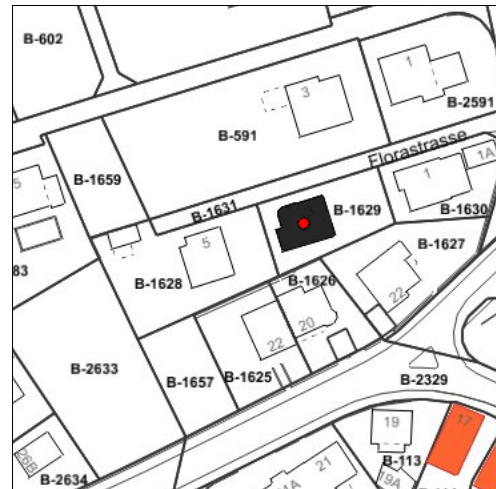


Eingang Südost, Klassentrakt



Eingang Nordwest, Spezialtrakt

Adresse:	Parzelle:
Florastrasse 3	B-1629
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1913	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Simon Eugen und Albin	Vogt-Küstner Jakob
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762015

Situationsplan:**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Wohnhaus mit hohem Pyramidendach und Quergiebel auf der Nordostseite liegt an einem nach Süden abfallenden Hang. Der Heimatstilbau ergänzt ein Ensemble, das aus sechs zeitgleichen Bauten besteht. Die Bauten an der Florastrasse 1-5, Klarastrasse 22 und Schönenbuchstrasse 20-22 wurden alle von Eugen und Albin Simon für den Gemeinderat Jakob Vogt-Küstner erbaut. Der Massivbau wurde hellbeige verputzt und mit dunkelgrünen Läden ergänzt. Die Fenster wurden erneuert.

Auf der Nordwestseite befindet sich neben dem Küchenfenster eine gerundete Nische mit dem Eingang. Die Haustüre hat überschobene und gläserne Füllungen mit Ziergitter. Hinter der gerundeten Nordwestecke liegt die geschwungene Treppe. Ein Klebedach trennt die beiden Hauptgeschosse. Auf der Giebelseite Nordost ist die ehemalige Laube noch ablesbar.

Das Haus hat eine Grundfläche von 8.65 x 10.05 Metern. Küche, Entrée und Treppenhaus liegen auf der Nord-, Wohn- und Esszimmer auf der Südseite. Das Obergeschoss ist in drei Schlafzimmer und ein Bad unterteilt. Parkettböden, Gipsdecken, Treppenhaus und Einbauschränke sind noch original erhalten. Auf der Ostseite liegt ein gepflegter Nutz- und Ziergarten. Ein Rosenhain begrenzt den Garten auf der Nordseite.

Würdigung:

Eugen und Albin Simon bauten gleichzeitig sechs Bauten an der Florastrasse 1-5, Klarastrasse 22 und Schönenbuchstrasse 20-22 für Jakob Vogt-Küstner. Das zweigeschossige Heimatstilhaus Nr. 3 beeindruckt durch ihre starke Präsenz und durch guterhaltene Details aussen und innen. Jede Fassade erhält ihre individuelle, einmalige Gestalt. Die äusserst reiche Ausstattung ist beispielhaft und dokumentiert die damalige Leidenschaft für kunstgewerbliche Dekorationskunst. Charakteristisch sind die gerundete Ecke sowie die Trennung der zwei Hauptgeschosse durch ein Klebedach. Der differenziert gestaltete Garten ist in Zier- und Nutzgarten unterteilt.



Ansicht Nordost



Ansicht Nordwest



Fassade Nordost

Adresse:	Parzelle:
Gartenstrasse 17	1285
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	Gartenstrasse
Baujahr:	Art der Datierung:
1909	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Calini und Romang	Einwohnergemeinde Allschwil
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762017

Situationsplan:**Kurzbeschreibung:**

Die Schulanlage Gartenstrasse besteht aus zwei Trakten, dem Schulhaus von 1909 sowie der Turn- und Konzerthalle von 1926. 1908 gewannen die Basler Architekten Richard Calini und Alfred Romang den Projektwettbewerb für ein drittes Schulhaus, das am 5. Juli 1910 eingeweiht wurde. 1926 ergänzte Architekt Josef Stoecklin, St. Moritz, den Schulbau mit einer Turnhalle (siehe Gartenstrasse 19).

Der dreigeschossige, massige Schulbau mit markantem Mansardwalmdach dominiert den Schulplatz. Das Erdgeschoss liegt erhöht. Der Kellerboden befindet sich nur 1.00 Meter unter dem Terrain. Bautechnisch ist das Gebäude in einem recht guten Zustand. Der Massivbau hat einen Natursteinsockel und ist beige verputzt. Die Nordwestfassade wird mit einem mächtigen Quergiebel und einem halbrunden Treppenhauserker akzentuiert. Neben dem Treppenhaus führt eine einläufige Treppe in die gedeckte Vorhalle. Ein Dachreiter zeichnet den repräsentativen Bau aus. Die beiden Stirnseiten sind nur wenig befenstert. Die Südostfassade wird mit elf Fensterachsen regelmässig gegliedert. Ein Quergiebel und flankierende Schleppgauben belichten die Räume im Dachgeschoss.

Die einbündige Anlage (mit je drei Schulzimmern in EG und OG), die Orientierung nach Südosten, die Längsform der Klassenzimmer und die grossen Fenster sorgen für eine gute Belichtung aller Räume. Die Eckzimmer haben den Vorteil der zweiseitigen Belichtung. Im Dachgeschoss sind Abwartwohnung und zwei Reservezimmer. Auf der Nordwestseite liegen zwei Annexbauten mit Toiletten. Im Untergeschoss liegen Schulküche und Duschen. 1962 wurde das Schulhaus auf der Südwestecke erweitert und mit neuen Holzmetallfenstern auf der Südostseite ergänzt. Der Haupteingang besteht aus einem Stahl-Aluminium-Rahmen mit Glasausfachung. Die Schulzimmer haben Linoleumböden (ursprünglich Parkett), Wände mit Tapetenverkleidung und ein unterschiedliches Kunstlicht mit Einzelleuchten und Neonröhren.

Würdigung:

Schulhaus und Turnhalle sind eigenständige Baukörper, die nur durch Ihre Nähe und durch die Begrenzung der gleichen Aussenräume zueinander in Beziehung stehen. Die Architekten Calini und Romang bauten kurz vorher ein ähnliches Schulhaus in Binningen, wo sie ebenfalls mit Bauformen zwischen Neubarock und Heimatstil variierten. Das dreigeschossige Schulhaus Gartenstrasse von 1909/10 erfüllt weitgehend die damaligen Forderungen des Heimatschutzes mit einem reich modellierten Baukörper. Bemerkenswert ist die Strassenfassade Nordwest mit Quergiebel, Runderker und Eingangshalle. Der zweigeschossige Anbau auf der Nordwestseite stammt von 1962. Auf der Längsseite Südost sind die Fenster erneuert worden. Während der Haupteingang erneuert wurde, ist das Rundbogenportal auf der Nordseite noch original erhalten.



Ansicht Südwest



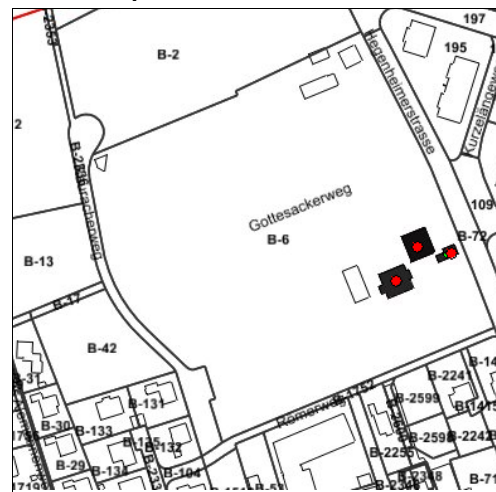
Eingang Nordwest



Ansicht Nordost

Adresse:	Parzelle:
Hegenheimerstrasse 55	B-6
Objekttyp:	Objektname:
Kapelle	Friedhofkapelle
Baujahr:	Art der Datierung:
1956	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Wurster und Huggel	Röm.-kath. Kirchgemeinde Alls
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762019

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Nach dem Praktikum bei Le Corbusier in Paris gewann der damals 23-jährige Architekt Walter Wurster den Wettbewerb für eine Friedhofanlage. Für die Ausführung von Abdankungskapelle, Aufbahrungshalle und Dienstgebäude (1956) waren Walter Wurster und Hans Ulrich Huggel verantwortlich. 1976 wurde die Kapelle auf der Nordseite erweitert. Im Jahre 2003 baute der Architekt Hans Ruedi Bühler die drei Hochbauten um und veränderte den Aussenraum.

Die moderne dreiteilige Friedhofsanlage wird von der Abdankungskapelle (Grundfläche 9.75 x 14.10 Meter) mit zweiseitigen Sichtbacksteinwänden und zweiseitigen Wänden mit einer Wabenstruktur aus Betonelementen ausgezeichnet. Das leicht nach Norden sich neigende Flachdach hat feine Lichtschlitze auf Nord- und Südseite. Auf der Westseite schliesst die Sakristei an. Eine freistehende Wand mit schlichtem Holzkreuz und Ambo markiert den Chorbereich. 1976 wird die Kapelle mit einer nördlichen Seitenkapelle erweitert. Im Jahre 2003 ersetzte Architekt Hans Ruedi Bühler die bestehenden Innenstützen zwischen Hauptbau und Seitenkapelle durch einen Unterzug. Statt Sitzbänke wählte er Stühle. Die Seitenkapelle reduzierte er in der Höhe um die Hälfte und ergänzte deren Nordseite mit einem (zu grossen) Bandfenster. Die Sakristei wurde vergrössert und das Glasfenster von Arnold Zahner umplatziert. Die flachgedeckte Aufbahrungshalle (Grundfläche 12.75 x 13.75 Meter) steht nordöstlich von der Abdankungshalle und wird durch eine offene Halle mit ihr verbunden. Aus vier engen baute Bühler 2003 drei geräumige Aufbahrungsräume. Der Aufenthaltsraum wurde neu gestaltet und mit einem abgeschirmten Urnenraum ergänzt. Das Holzrelief (vorher in Funktion eines Farbfensters) wird nun als Wandbild genutzt.

Das kleine Dienstgebäude (Grundfläche 5.50 x 10.90 Meter) liegt dicht an der Hegenheimerstrasse. Architekt Bühler baute 2003 die Werkstatt und das Materiallager in Aufenthalts- und Garderobenbereiche für das Friedhofpersonal um.

Aussenbereich: Das bogenförmige Arkadendach erweiterte Bühler, um auf der Nordseite der Kapelle einen zweiten Hof zu gewinnen. Der umliegende Platz wird mit Sichtbetonplatten und schwarzen Teerstreifen stärker geometrisiert und mit einem Bassin ergänzt.

Würdigung:

Die dreiteilige Anlage von 1956 überzeugt durch die klare Grundrissdisposition und den modernen Aufbau. Walter Wurster war damals Praktikant (vgl. Entwurf Villa Furter, Zürich) bei Le Corbusier. Abdankungskapelle und Aufbahrungshalle werden mit einer offenen Halle mit bogenförmigem Dach verbunden. Östlich davon liegt das kleine Dienstgebäude. Der Hauptbau zeichnete sich ursprünglich mit zwei Sichtbacksteinwänden auf der Nord- und Südseite sowie zwei Wänden mit Wabenstruktur (honigfarbene Betonelemente) aus. Im Jahre 2003 baute der Architekt Hans Ruedi Bühler die Anlage umfassend um. Problematisch sind die (zu hellen) Räume von Seitenkapelle und Aufbahrungshalle sowie die Umplatzierung (Neuinterpretation) der bestehenden Kunstwerke.



Ansicht Nordwest



Eingang Nordost



Eingang Nordost

Adresse:	Parzelle:
Im Langen Loh 38	1778
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Kolonie Bohrerhof
Baujahr:	Art der Datierung:
1924	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Löhner Albert	Löhner Albert
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762022

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Fünf ähnliche Häuserzeilen liegen an der Gemeindegrenze und längs einer grosszügigen Allee. Von den fünf Reiheneinfamilienhäusern (Nrn. 6-16, 18-24, 26-36, 38-44 und 46-62) haben die Bauten Nrn. 38-44 noch am meisten Originalsubstanz.

Die Reiheneinfamilienhäuser mit Satteldach (Nrn. 38-44) stehen traufständig an der Strasse. Die äusseren zwei Häuser werden mit je einem strassenseitigen Erker, die mittleren zwei Bauten mit einem Quergiebel akzentuiert. Die Strassenfassade Südost wird mit hohen Rechteckfenstern und Klappläden regelmässig gegliedert.

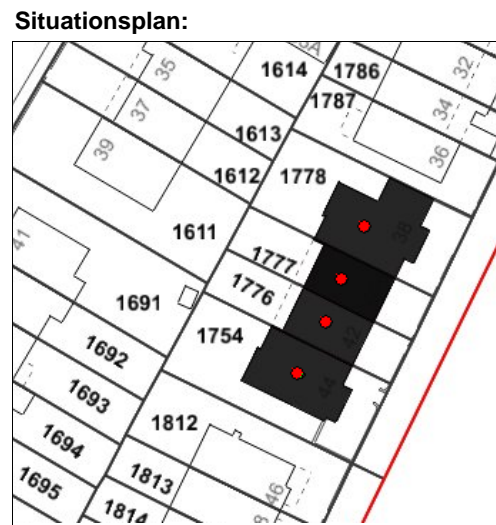
Die mittleren Drei-Zimmer-Häuser haben Minimalgrundrisse: Das Erdgeschoss (Grundfläche 5,50 x 8,70 Meter) ist in Küche und Stube unterteilt. Eine schmale einläufige Treppe führt in das Obergeschoss mit zwei Zimmern. Die äusseren Fünf-Zimmer-Häuser sind etwas breiter (7 Meter) und mit zwei Zimmern und einer Küche im Erd- und drei Schlafzimmern im Obergeschoss unterteilt. Die Reiheneinfamilienhäuser (Kleinhäuser mit vier und fünf Zimmern) sind somit nach den Minimalmassen der neuen Bauordnung und unter Einsatz neugeschaffener Fenster- und Türnormen erbaut worden.

Vermutlich war die ganze Zeile ursprünglich einheitlich beige verputzt und die Fenster hatten einheitlich grüne Klappläden. Der erhöhte Eingang wird mit einer einläufigen Treppe ergänzt. Die stark profilierten Holztüren haben eine achteilige Glasfüllung. Sämtliche Fenster wurden erneuert. Die Vorgärten mit den niederen Umfassungsmauern sind erhalten. An der Stirnseite Nordost fügt sich eine flachgedeckte Garage an.

Würdigung:

Die Siedlung nimmt formal Bezug auf die Wohnkolonie "Im Langen Loh" auf der Basler Seite, die 1920-23 von Hans Bernoulli und Ernst Eckenstein erbaut wurde. Die Kolonie Bohrerhof ist eine vorbildliche Gartenstadt, die einheitlich aus zweigeschossigen Reiheneinfamilienhäusern mit grossen Nutzgärten besteht. Weniger das Einzelhaus, als vielmehr das ganze Ensemble zwischen Schützenweg und Im Langen Loh ist zu schützen. Die Reiheneinfamilienhäuser stehen beispielhaft für die Bemühungen um die Linderung der Wohnungsnot und die Erneuerung der Wohnkultur nach dem Ersten Weltkrieg. Charakteristisch sind die unterschiedlichen Wohntypen in der gleichen Häuserzeile. Die Reiheneinfamilienhäuser wurden mit einem Mittelrisalit und seitlichen Erkern akzentuiert. Vor- und Nutzgärten sind erhalten.

Adresse:	Parzelle:
Im Langen Loh 40	1777
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Kolonie Bohrerhof
Baujahr:	Art der Datierung:
1924	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Löhrrer Albert	Löhrrer Albert
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762023



Kurzbeschreibung:

Kurzbeschreibung und Würdigung siehe Im Langen Loh 38.

Die Reiheneinfamilienhäuser im Langen Loh 38, 40, 42, 44 sind kommunal zu schützen.

Würdigung:



Ansicht Ost

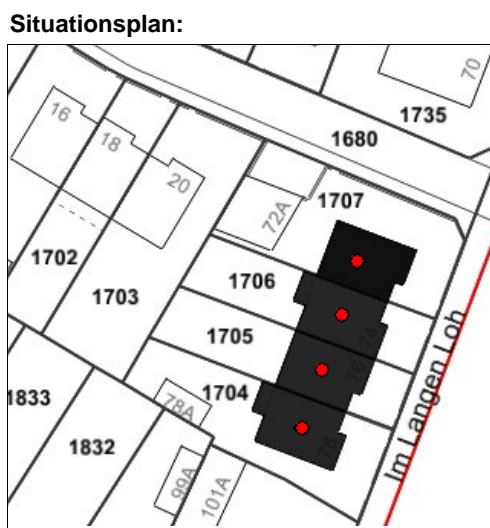


Eingänge Südost



Eingang Südost

Adresse:	Parzelle:
Im Langen Loh 72	1707
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Kolonie Bohrerhof
Baujahr:	Art der Datierung:
1924	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Mayer Anton	Mayer Anton
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762026



Kurzbeschrieb:

Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Im Langen Loh 74.

Die Reiheneinfamilienhäuser im Langen Loh 72, 74, 76, 78 sind kommunal zu schützen.

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Im Langen Loh 74	1706
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Kolonie Bohrerhof
Baujahr:	Art der Datierung:
1924	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Mayer Anton	Mayer Anton
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762027

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Typologisch ähnliche Reiheneinfamilienhäuser baute der Basler Architekt Anton Mayer auch an der Bohrerhofstrasse 10-14 und 16-20. Von den drei Reiheneinfamilienhäusern haben die Bauten im Langen Loh 72-78 am meisten Originalsubstanz.

Die Reiheneinfamilienhäuser mit Walmdach stehen längs der Strasse. Jedes Haus wird mit einem rechteckigen Erker und einem darüberliegenden Balkon auf der Südostseite ausgezeichnet. Eine breite zweiachsige Lukarne markiert die Mittelachse. Seitlich sind kleinere Lukarnen aufgereiht. Die Strassenfassade Südost wird mit hohen Rechteckfenstern und Klappläden regelmässig gegliedert. Das Haus Nr. 74 hat noch die ursprünglichen Fenster und Vorfenster. Die Strinseiten sind regelmässig mit zwei Fensterachsen gegliedert.

Jedes sieben Meter breite Fünf-Zimmer-Haus ist mit zwei Zimmern und einer Küche im Erd- und drei Schlafzimmern im Obergeschoss unterteilt. Die Reiheneinfamilienhäuser sind somit nach den Minimalmassen der neuen Bauordnung und unter Einsatz neugeschaffener Fenster- und Türnormen erbaut worden.

Vermutlich war die ganze Zeile ursprünglich einheitlich grau verputzt und die Fenster hatten einheitlich grüne Klappläden. Der leicht erhöhte Eingang wird mit einer einläufigen Treppe ergänzt. Die stark profilierten Holztüren haben eine vierteilige Glasfüllung. Die Vorgärten mit den niederen Umfassungsmauern sind erhalten. Auf der Rückseite ergänzen grosszügige Nutzgärten den Aussenraum.

Würdigung:

Die Siedlung nimmt formal Bezug auf die Wohnkolonie "Im Langen Loh" auf der Basler Seite, die 1920-23 von Hans Bernoulli und Ernst Eckenstein erbaut wurde. Die Kolonie Bohrerhof ist eine vorbildliche Gartenstadt, die einheitlich aus zweigeschossigen Reiheneinfamilienhäusern mit grossen Nutzgärten besteht. Weniger das Einzelhaus, als vielmehr das ganze Ensemble zwischen Schützenweg und Im Langen Loh ist zu schützen. Die Reiheneinfamilienhäuser stehen beispielhaft für die Bemühungen um die Linderung der Wohnungsnot und die Erneuerung der Wohnkultur nach dem Ersten Weltkrieg. Charakteristisch ist die Reihung von vier ähnlichen Fünf-Zimmer-Häusern mit strassenseitigen Erkern und Eingängen. Vor- und Nutzgärten sind erhalten. Das Haus Nr. 74 hat noch originale Fenster und Vorfenster.



Fassade Südost



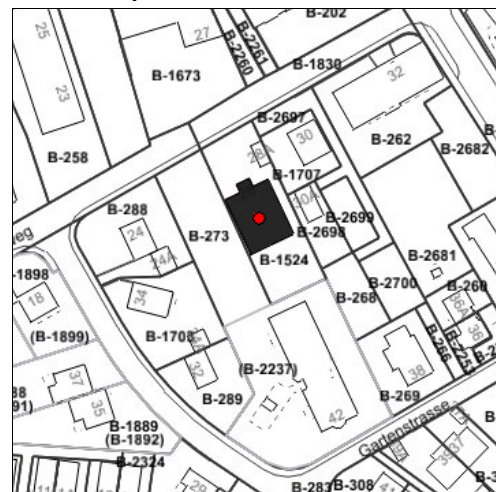
Stirnseite Süd



Eingang Südost

Adresse:	Parzelle:
Langgartenweg 28	B-1524
Objekttyp:	Objektname:
Villa	Kleinkinderschule
Baujahr:	Art der Datierung:
1923	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Gürtler Arnold	Röm.-kath. Kirchgemeinde Alls
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762030

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Die neoklassizistische zweigeschossige Villa mit leicht geknicktem Walmdach liegt südöstlich der Kernzone. Auf der Nordwestseite liegt ein asphaltierter Pausenplatz und auf der Südwestseite eine Spielwiese mit Spielgeräten.

Die Hauptfassade Nordwest ist streng symmetrisch gegliedert. Die Mittelachse wird durch eine Freitreppe, das Hauptportal sowie ein auf dorischen Säulen abgestützter Balkon betont. Das Balkongeländer stammt vermutlich aus den 1950er-Jahren. Die Fenster und die Türen sind noch original gesprosst. Nur die Fenster im Obergeschoss (= Wohngeschoss) haben Klapppläden. Auf den Längsseiten (Südwest und Nordost) sind im Erdgeschoss sechs Fenster und im Obergeschoss fünf Fenster aufgereiht. Die Rückseite (Südostfassade) ist regelmässig vierachsig gegliedert. Das Dach ist mit je zwei Lukarnen auf den Breit- und je drei Lukarnen auf den Längsseiten regelmässig geöffnet.

Die zweiflügelige Haustüre wird mit drei übereinanderliegenden, zweifachen Quadratrahmen und eingenetetem Rundstab verziert. Darüber befindet sich ein Oblicht mit Ziergitter. Der erhöhte Eingang wird mit einer einläufigen Treppe erschlossen und durch den Balkon im Obergeschoss geschützt. Zwei dorische Säulen tragen das Gebälk. Auf den Eingabeplänen ist der Schriftzug "Kleinkinderschule" vorhanden. Die Kellerfenster im Sockel sind zur Hälfte sichtbar.

Nach dem Windfang führt eine Treppe links zur Wohnung (ursprünglich noch mit Schul- und Sitzungszimmer) im Obergeschoss. In der Mittelachse ist der Vorraum mit den anschliessenden zwei Schulzimmern. Aussen und innen ist das Wohn- und Schulgebäude im Wesentlichen original erhalten.

Würdigung:

Die Kleinkinderschule ist ein gutes Beispiel für den Neoklassizismus von 1923. Nach 1914 wenden Architekten den sachlichen Klassizismus der Epoche um 1800 für Landhäuser des Bürgertums an. Dieser Stil - Symbol der wirtschaftlichen Erholung nach dem Ersten Weltkrieg - endet um 1925, als die Avantgarde das Neue Bauen proklamiert.

Charakteristisch ist die streng symmetrische Hauptfassade mit eingemittetem Portal und Balkon. Typisch sind die streng vornehme Fassadengliederung, die Betonung des Hauptportals und die Akzentuierung der Mittelachse auf der Strassenseite. Eindrücklich ist die zweiflügelige Haustüre mit drei übereinanderliegenden, zweifachen Quadratrahmen und eingenetetem Rundstab. Der Aussenraum ist in Pausenplatz und Spielwiese unterteilt.



Ansicht Nordwest



Fassade Südost



Eingang Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Mühlebachweg 5	B-390
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1830	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762031

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Der Hausteil an der Strasse (Nr. 5) ist vermutlich der ältere Teil, der ursprünglich mit einem anschliessenden Ökonomiegebäude verbunden war. Um 1830 wurde das Bauernhaus in ein Doppelwohnhaus umgebaut. Die zwei Ökonomiegebäude (Nrn. 7a und 7b = ohne Einstufung) entstanden um 1930. 1980 erfolgten Innenumbau, die Freilegung des Fachwerkes und die Vergrösserung mehrerer Fenster.

Das zweigeschossige Doppelwohnhaus Nrn. 5-7 mit steilem Satteldach und Würge liegt giebelständig und leicht abgedreht am Mühlebachweg. Das Sparrendach mit liegendem Stuhl erstreckt sich über beide Hausteile. Sämtliche Fassaden weisen heute ein sichtbares, geschossweise abgeundenes Fachwerk auf. Einzige Ausnahme bildet das Erdgeschoss (ehemalige Werkstatt) von Nr. 7, wo die traufseitige Aussenwand heute aus einer verputzten Backsteinmauer besteht. Beim Haus Nr. 5 wurde das Fachwerk an der Eingangsfassade teilweise aufgedoppelt und ergänzt.

Das Fachwerk auf der nordwestlichen zweiachsigen Giebelfassade (Strassenseite) weist eine relativ kleinteilige Konstruktion auf. Bei der Sanierung von 1980 wurden Zierelemente unter den Fenstern eliminiert und die Fenster vergrössert. Einzig die durchkreuzte Raute zwischen Kehl- und Hahnenbalken mit dem kleinen Fensterchen über dem Kehlbogen ist als Zierform erhalten geblieben. Die zwei Eingänge mit neueren Holztüren (um 1980) liegen auf der Traufseite Nordost. Auf der südwestlichen Traufseite ist dem vermutlich ältesten Wohnteil eine Laube vorgelagert. Direkt an die Laube schliesst ein Aussenbackofen unter einem Pultdach an. Die Gliederung der Giebelseite Südost entspricht derjenigen der gegenüberliegenden Giebelseite. Auf der Strassenseite Nordwest befindet sich ein kleiner, mit einem Scherenzan umfasster Vorgarten. Ein Nutzgarten liegt auf der Rückseite. Der Hofplatz ist asphaltiert.

Würdigung:

Das freistehende, giebelständige Fachwerkhaus mit Satteldach und Würge (Mühlebachweg 5-7) wurde um 1830 in ein Doppelwohnhaus umgebaut. Bemerkenswert ist die Traufseite Südwest mit einer gedeckten Holzlaube und einem anschliessenden Aussenbackofen. Stockrähm und Saumschwelle sind etwa in der Mitte abgesetzt. Unterschiedlich dicke Eckständer verweisen auf unterschiedliche Bauphasen. In den Giebeln sind Decken- und Ankerbalken dominant. Mittel- und Fusspfette sind sichtbar. Remise und Ökonomiegebäude (7a und 7b = ohne Einstufung) wurden um 1930 umgebaut und erweitert. Ausfachungen, Fenster und Türen wurden um 1980 erneuert. Bemerkenswert ist der strassenseitige Vor- und der rückseitige Nutzgarten.



Ansicht Nord



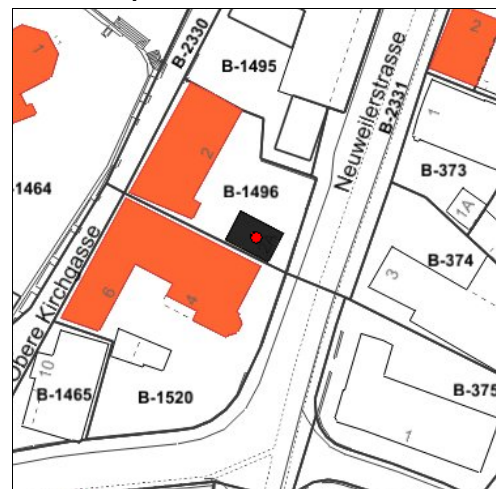
Fassade Südost



Laube Südwest

Adresse:	Parzelle:
Neuweilerstrasse 2A	B-1496
Objekttyp:	Objektname:
Ökonomiegebäude	
Baujahr:	Art der Datierung:
1873	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762033

Situationsplan:



Kurzbeschreibung:

Das zweigeschossige Fachwerkhaus Nr. 2 steht südöstlich der christkatholischen Kirche. Es wurde vermutlich im 18. Jahrhundert erbaut und steht seit 1975 unter kantonalem Schutz. Rechtswinklig dazu steht das schmale, zweigeschossige Ökonomiegebäude mit Satteldach Nr. 2a, das vermutlich 1873 erbaut wurde.

Das Gebäude soll auch als Sanitätsposten und Sargraum gedient haben (Furter). Der massive Unterbau ist mit vergitterten Rechteckfenstern mit Klappläden auf der Giebelseite Ost und Traufseite Nord regelmässig geöffnet. Die Holzfenster und die Kalksteingewände sind noch original. Auf der Giebelseite West befindet sich ein Eingang im Erdgeschoss mit geradem Holzsturz und Türblatt mit Horizontallattung. Eine einläufige, freistehende Holzterasse führt zum Obergeschoss. Die Traufseite Süd liegt nahe an der Aussenwand des Hauses Nr. 4 und ist deshalb fensterlos. Zwischen den Fenstern auf der Nordseite befindet sich ein aufgemaltes Wappen von Allschwil.

Das Obergeschoss ist mit Holzlatten verkleidet. Lüftungsschlitze und kleine Klappläden auf drei Seiten sorgen für die notwendige Belüftung. Das Ökonomiegebäude ist nicht unterkellert. Der Vorplatz ist mit Kunststeinen belegt.

Würdigung:

Der Stall mit darüberliegendem Holzschopf steht quer zum nordwestseitig liegenden, kantonally geschützten Fachwerkhaus Nr. 2. Typologisch lehnt sich der Zweckbau an die Feldscheunen an, die ebenfalls mit einem Zwischenboden (in Stall und Futterraum) vertikal unterteilt sind. Das Erdgeschoss besteht aus massiv gemauerten Wänden, das Obergeschoss aus einer Holzkonstruktion und einer vertikalen Holzschalung. Bemerkenswert sind die vergitterten Rechteckfenster mit Holzfenster und Klappläden. Der Eingang auf der Westseite hat ein Holzgerüst und ein Türblatt mit Horizontallattung. Der Vorplatz ist mit Kunststeinplatten belegt. Die Erschliessung des Obergeschosses erfolgt über eine einläufige Aussentreppe.



Ansicht Ost



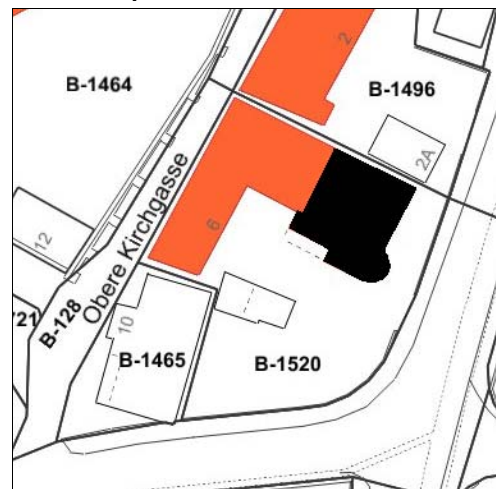
Ansicht Nord



Fassade Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Neuweilerstrasse 4	B-1520
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Werdenberg
Baujahr:	Art der Datierung:
1911	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Vogt-Gürtler August	Werdenberg Emil
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762034

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Bereits im Plan von 1826 war ein winkelförmig angeordnetes Doppelbauernhaus an der Neuweilerstrasse 4-6 eingezeichnet. Im Plan von 1895 ist erkennbar, dass sich die beiden Wohnteile an den äusseren Enden der winkelförmigen Anlage befanden.

Im Laufe der Zeit wurden die Ökonomiegebäude zu Wohnhäusern umgebaut. Heute sind die beiden Häuser nicht mehr getrennt. Haus Nr. 6: Das zweigeschossige, traufständig gestellte Fachwerkhaus stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist seit 1976 kantonal geschützt. Das Wohnhaus Nr. 4 wurde 1911 auf der Südwestseite erweitert und umfassend umgebaut.

Die reich dekorierte Heimatstilvilla mit steilem Satteldach und Quergiebel auf der Südwestseite steht giebelständig an der Neuweilerstrasse. Die Strassenfassade Südost wird mit einem polygonalen Erker (Salon) und einem darüberliegenden Balkon akzentuiert. Das Dach wird durch einen polygonalen Dachausbau mit Pyramidenhelm (Bekrönung mit einer Taube) ausgezeichnet. Die sechsteiligen Rechteckfenster mit Klappläden sind regelmässig verteilt. Die Gartenfassade Südwest ist zweiachsig gegliedert. Der Eingang wird durch einen Balkon und eine kräftige, konisch geformte Stütze geschützt. Bemerkenswert ist das Türblatt mit reicher Girlandenausschmückung und einer Glasfüllung mit floral ornamentiertem Ziergitter. Die Bodenplatten sind mit Zopfmuster dekoriert. Das rundbogige Verandafenster ist feingesprosst. Das markante Haus hat einen grauen Rauhverputz und dunkelrote Läden.

Der Garten ist mit Grünflächen, einem Nutzgarten sowie einem reichen Baumbestand durchsetzt. Bemerkenswert ist die Einfriedung mit fein ornamentiertem Ziergitter.

Würdigung:

Das winkelförmig angelegte Doppel-Bauernhaus an der Neuweilerstrasse 4-6 stammt vermutlich aus dem 18. Jahrhundert. Das Haus Nr. 6 ist kantonal geschützt. Das Haus Nr. 4 wurde 1911 von Baumeister August Vogt-Gürtler in vorzüglichem Heimatstil erweitert und umgebaut. Das Wohnhaus, das sich von den benachbarten Fachwerkhäusern klar absetzt, besticht durch seine starke Präsenz und durch feine Handwerkerdetails. Bemerkenswert sind die fein proportionierten Dachausbauten und Erker sowie das reich geschmückte Entrée mit wertvoll geschnitztem Türblatt, schmucken Bodenplatten und reizvollem Verandafenster. Der Garten ist mit Grünflächen, einem Nutzgarten sowie einem reichen Baumbestand durchsetzt.



Ansicht Südost

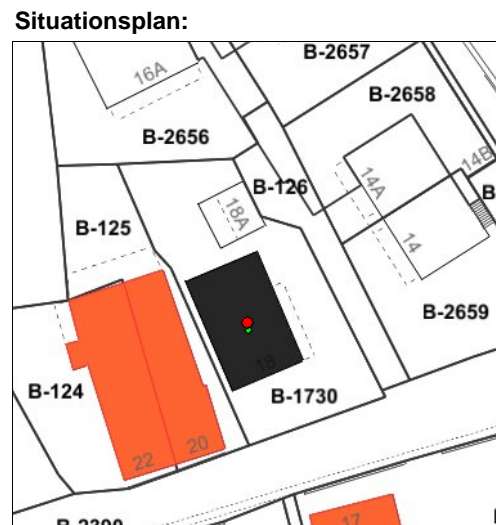


Ansicht Süd



Eingang Südwest

Adresse:	Parzelle:
Neuweilerstrasse 18	B-1730
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1760	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762035



Kurzbeschrieb:

Das zweigeschossige Wohnhaus mit Satteldach und Würge steht giebelständig an der Neuweilerstrasse. Es ergänzt sich mit dem Doppel-Haus Nrn. 20-22, das ebenfalls aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammt und seit 1989 kantonal geschützt ist.

Die zweiachsige Giebelseite Südost hat ein gemauertes Erdgeschoss. Die zweiflügeligen Rechteckfenster mit Klappläden sind fein gesprosst. Das Erdgeschoss auf der Traufseite Südwest ist gemauert und wird lediglich mit einem Fenster aufgebrochen. Im Obergeschoss mit Sichtfachwerk befinden sich zwei kleinere Fenster. Auffallend sind die stark durchgebogenen Balken von Stockrähm und Saumschwelle. Auf der rückseitigen Giebelseite Nordwest sind alte Holzfenster mit Vorfenstern erhalten. Durchlaufende Klebedächer trennen die Stockwerke. Auf der Traufseite Nordost befindet sich eine Laube mit Bügen auf verlängerten Bodenbalken. Die ebenerdig eingesetzte, zentrierte Haustüre wurde erneuert. Das Fachwerk wird durch kräftige Deckenbalken, Eckständer und Sparren zusammengehalten.

Die Dachkonstruktion besteht aus einem Sparrendach mit liegendem Stuhl. Der Grundriss zeichnet sich durch einen Mittelflur aus. In Verlängerung des Gangs mit Treppe liegt die Küche. Strassenseitig befinden sich Kammer und Stube. Rückseitig liegen Kammer und Nebenzimmer.

Auf der Nord- und Ostseite liegt der Nutzgarten, der mit einem Scherenzaun umfasst wird.

Würdigung:

Das gut proportionierte, barocke Fachwerkhaus liegt etwas zurückversetzt und giebelständig an der Neuweilerstrasse. Das stockwerkweise abgebundene Fachwerk wird mit einem Sparrendach mit liegendem Dachstuhl abgeschlossen. Gut erhalten ist die Laube auf der Nordostseite, die auf Bodenbalken ruht und mit Bügen verziert ist. Nachteilig ist das vermauerte Erdgeschoss und die eliminierten Drillingsfenster. Charakteristisch sind die kräftigen und profilierten Deckenbalken, die Unterteilung mit Stockrähm und Saumschwelle, die elf Unterzüge sowie die stockwerkshohen Streben. Auf der Nord- und Ostseite liegt der Nutzgarten, der mit einem Scherenzaun umfasst wird.



Fassade Südost

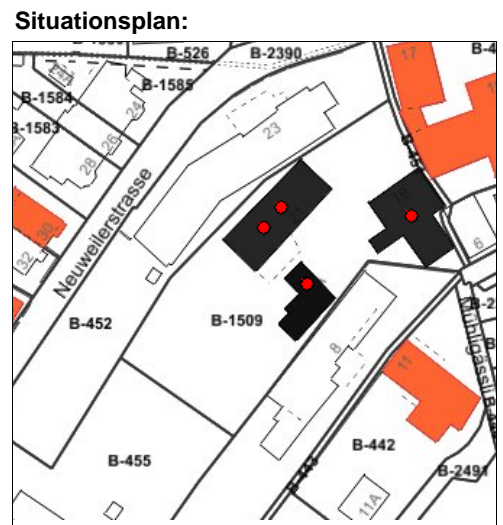


Ansicht Südwest



Ansicht Südost

Adresse:	Parzelle:
Neuweilerstrasse 21	B-1509
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1800	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762037



Kurzbeschrieb:

Die charakteristische Hofanlage in Form eines Dreiseithofes ist heute eine Rarität. Da der Hof nicht direkt an der Strasse liegt, ergibt sich ein breiter Platz.

Das stattliche Bauernhaus (Nr. 21) mit anschliessender Ökonomie (Stall und Futtergang) wurde um 1800 in spätbarockem Stil erbaut. Der erhöhte Eingang wird mit einer zweiläufigen Treppe erschlossen. Auf der Rückseite Nordwest ist das Fachwerk mit grossflächigen Ausfachungen sichtbar. Charakteristisch sind die Stichbogenfenster in Holz, die als Steinimitation wirken. Die Giebelseite Nordost mit ebenerdigem Kellerzugang ist regelmässig zweiachsig gegliedert.

Das freistehende und schräg gegenübergestellte Ökonomiegebäude (Nr. 19) stand bereits 1816 an diesem Ort. Mit durchlaufenden Eckständern und grossflächigen Ausfachungen ist vermutlich der Fachwerkbau bereits im 17. Jahrhundert erbaut worden. Das Waschhaus (1890) und der Südostanbau wurden später angefügt. Das Scheunentor dreht mittels Holzzapfen direkt in der Holzschwelle. Das Satteldach wurde 1885 erhöht. Im ehemaligen Stall wurde ein WC und eine zusätzliche Kammer eingebaut.

Rechtwinklig zum Bauernhaus steht der langgezogene, nach 1830 ergänzte Schweinestall (Nr. 21a) mit darüberliegender Holzbühne, der 1920 mit einem Hühnerstall ergänzt wurde. Bemerkenswert sind die regelmässige Gliederung auf der Nordostseite mit zwei Rechtecktüren und vier Quadratifenstern. Für die gute Durchlüftung des Obergeschosses sorgt eine Holzlattung mit Lüftungsschlitzen.

Würdigung:

Die alte Anordnung eines Dreiseithofes ist gut erhalten. Das Wohnhaus (Nr. 21) mit Satteldach und Barockfenstern ist hell verputzt. Konstruktiv bedeutend ist das Fachwerk des Ökonomiegebäudes (Nr. 19), das mit durchlaufenden Eckständern und grossen Ausfachungen vermutlich im 17. Jahrhundert entstanden ist. Der quer zum Wohnhaus gestellte Schweinestall (Nr. 21a) mit Holzbühne im Dachgeschoss ist gut proportioniert und begrenzt den Hof auf der Südwestseite. Bei einer möglichen Umnutzung sollte das Ensemble mit Bauernhaus, freistehender Scheune und ehemaligem Schweinestall als Rarität erhalten bleiben.



Ansicht Nordost



Fassade Nordost



Eingang Südost

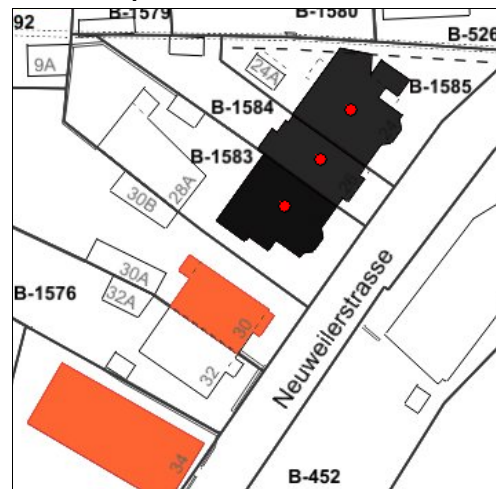


Schweinestall, Fassade Nordost



Ökonomiegebäude mit Waschhaus

Adresse:	Parzelle:
Neuweilerstrasse 24	B-1585
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1911	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Vogt-Gürtler August	Vogt-Gürtler August
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762039

Situationsplan:**Kurzbeschrieb:**

Eine Zeile von drei aneinanderggebauten, dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern (urspr. je drei Wohnungen) mit Mansardwalmdach liegt an der westlichen Peripherie der Kernzone.

Die äusseren zwei Häuser Nrn. 24 und 28 sind spiegelbildlich symmetrisch gegliedert. Stumpfe verblockte Ecktürme heben sich durch Sichtfachwerk und Pyramidendach vom übrigen Bau ab. Treppenhäustürme fügen sich an den Stirnseiten an. Auf der Strassenseite werden die äusseren Wohnzimmer mit polygonalen Erkern und darüberliegendem Balkon ausgezeichnet. Auf der Rückseite befinden sich verglaste Holzlauben. Der Mittelbau Nr. 26 wird von einem polygonalen Turm mit Pyramidendach auf der Strassenseite akzentuiert. Die Eingänge sind mit Walmdächern geschützt.

Die äusseren Wohnhäuser haben eine Grundfläche von 7.70 x 10.97 Meter, die pro Stockwerk mit drei Zimmern, einer Küche, Vorplatz, Bad und Veranda unterteilt ist. Die mittlere Wohnung ist kleiner (Grundfläche 6 x 8 Meter), deren Zimmer sich auf zwei Stockwerke verteilen. Das Haus Nr. 24 wurde 1921 mit einem Holzschopf erweitert und 1924 mit einem Zimmer an der Nordostseite ergänzt. Das Haus Nr. 26 wurde 1994 mit einem rückseitigen Anbau und 2001 mit einem Innenumbau verändert. Hinter dem Haus Nr. 28 wurde eine Werkstatt 1916/1954 erbaut und das Wohnhaus im Jahre 2000 umgebaut.

Die Vorgärten wurden im Zusammenhang mit der Strassensanierung 2004 neu gestaltet. Die rückseitigen Aussenräume sind mit Gärten, Sonnenterassen und Kiesplatz unterschiedlich gestaltet.

Würdigung:

Die dreigeschossigen Reihemehrfamilienhäuser haben ihr äusseres Erscheinungsbild noch weitgehend bewahren können. Die Heimatstilbauten zeichnen sich durch ein sinnfälliges Spiel mit Symmetrien (bei den Eckbauten) und freien Formen aus. Mit Treppenhäustürmen, Veranden und Erker ist der Baukörper allseitig modelliert. Jede Fassade erhält so ihre individuelle Gestalt. Die äusserst reiche Detaillierung (unterschiedliche Fensterformen, Vordächer und Turmhelme) illustriert die handwerkliche Vorliebe der Jahrhundertwende. Die rückseitigen Gärten sind unterschiedlich gestaltet worden. Das Innere von Haus Nr. 24 wurde im Vergleich zu den Nachbarbauten Nrn. 26 und 28 wenig verändert.



Ansicht Süd



Lauben Nordwest



Ansicht Ost



Fassade Süd



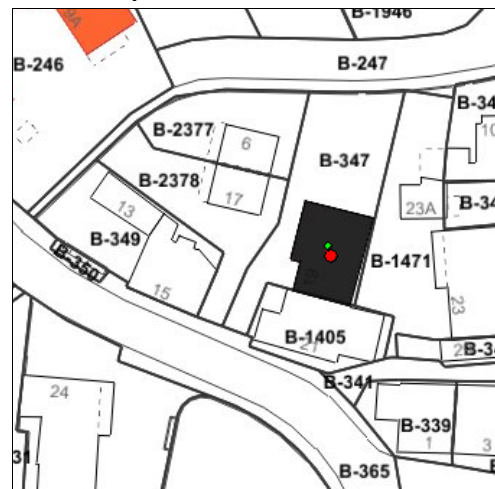
Fassade Ost



Eingang Nord

Adresse:	Parzelle:
Oberwilerstrasse 19	B-347
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1750	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762043

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Fachwerkhaus mit Satteldach steht zurückversetzt hinter dem Haus an der Oberwilerstrasse 21. Mit den Nachbarbauten (Nrn. 15 und 17) auf der Westseite entsteht ein geschlossener Hofraum.

Das kleine, zweigeschossige Wohnhaus ist bezüglich Stellung und im Ensemble bedeutungsvoll. Die beiden Traufseiten sind mit je drei Fensterachsen (feingesprossste Rechteckfenster) regelmässig gegliedert. Auf der Nordseite befinden sich zwei Fensterachsen. Auf der Südseite schliesst ein Schopf mit einem Pultdach an. Darüber befinden sich zwei kleinere Rechteckfenster. Der Kellerabgang mit Falltüre ist erhalten.

Das Fachwerk ist stockweise abgebunden. Das Haus wird durch kräftige Eckständer gefasst. Der eingemittete Eingang unter eingewandeter Laube befindet sich auf der Westseite. Die stichbogene Haustüre mit Rautenmuster stammt vermutlich aus den 1950er-Jahren. Auffallend sind die geschwungenen Streben und Bughölzer. Das Sparrendach mit liegendem Stuhl hat eine markante Würge (Aufschiebling über der Laube) auf der Westseite. An der zweiachsigen Giebelseite Nord dominieren die langen Streben und Andreaskreuze. Die Traufseite Ost ist mit einer kräftigen Längsschwelle sowie mit Eckständer, Stockrähm und Saumschwelle (mit neun Unterzügen) regelmässig gegliedert. Über dem Wohngeschoss mit zwei Fenstern liegt das Schlafgeschoss mit drei Fenstern. Auffallend sind die stark vorkragenden Ausfachungen. Die Bodenschwelle an der Ecke ist verkämmt. Das Holzwerk ist braun gestrichen, die Füllungen sind weiss gestrichen und mit braunem Filet gefasst.

Ein Ziergarten mit Rasenfläche liegt auf der Nordseite.

Würdigung:

Das gut proportionierte, barocke Fachwerkhaus liegt etwas zurückversetzt an der Oberwilerstrasse. Das stockwerkweise abgebundene Fachwerk wird mit einem Sparrendach und einem liegenden Dachstuhl abgeschlossen. Nachteilig sind die eingewandete Laube, die aufgedoppelten Füllungen sowie der Pultdachanbau auf der Südseite. Charakteristisch sind die dicken Eichenschwellen, die Unterteilung mit Stockrähm und Saumschwelle, die neun Unterzüge sowie die geraden und geschwungenen Verstreibungen die über das ganze Stockwerk laufen. Fenster und Türen sind erneuert worden. Auf der Nordseite liegt ein Ziergarten mit Rasenfläche. Der Vorplatz auf der Westseite ist gepflästert.



Ansicht Südwest

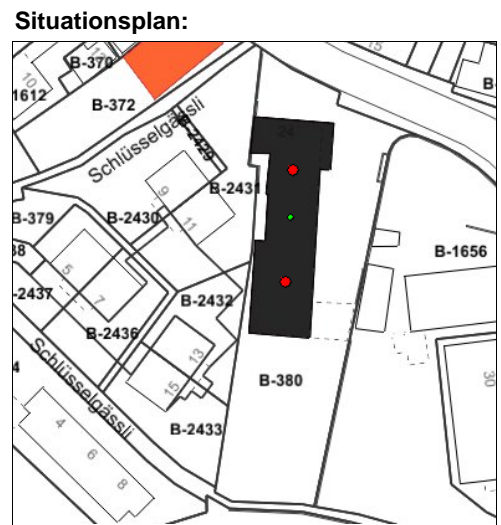


Fassade Ost



Fassade Nord

Adresse:	Parzelle:
Oberwilerstrasse 24	B-380
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1746	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
	Gürtler Matthias
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762044



Kurzbeschrieb:

Das langgezogene zweigeschossige Bauernhaus liegt giebelständig an der abfallenden Oberwilerstrasse. Die von Nord nach Süd ausgerichtete Parzelle ist schmal und lang.

Die zweiachsige Nordfassade ist mit dreiflügeligen Fenstern auf der linken und zweiflügeligen Fenstern auf der rechten Seite gegliedert. In der Mittelachse des Giebdreiecks befinden sich ein zweiflügeliges Fenster und ein kleines Rechteckfenster. Der Eingang auf der Ostseite wird mit einer darüberliegenden Laube geschützt. Im Stichbogensturz des Eingangs befindet sich die Hautüre mit der Datierung "1746" und den Initialen "MG IHS AME" (= Matthias Gürtler, Christusmonogramm, Anna Maria Ettlin). Das Wohnhaus bestand im 19. Jh. in beiden Geschossen je aus einem Vorplatz, einer Küche und zwei Zimmern. Die ehemalige Trotte auf der Westseite wurde 1978 durch einen Zimmeranbau ersetzt.

Direkt an den Wohnteil schliesst unter durchlaufendem Satteldach das ursprünglich dreiteilige Ökonomiegebäude (Stall, Scheune, Schopf) an. Der Schopf wurde um 1900 in einen zweiten Stall umgebaut. In einem Erweiterungsbau von 1858 liegen eine zweite grosse Scheune sowie ein Schopf, der 1948 in einen Pferdestall umgebaut wurde. Im Erdgeschossbereich sind Teile der Ostfassade (zwischen den zwei Tenntoren) massiv gemauert. Auf der Südseite schliesst ein offener Wagenschopf mit Pultdach an.

Die Dachkonstruktion besteht aus einem Sparrendach mit liegendem Stuhl. Seit 1946 ist das Satteldach mit Pfannenziegeln bedeckt. Im Ökonomieteil des ursprünglichen Baukörpers und dessen Erweiterung von 1858 besteht das Fachwerk aus durchgehenden Wand- und Eckständern. Im Wohnteil dagegen ist die Konstruktion stockwerkweise abgebunden. Die Längsschwellen am Südgiebel sind noch durchgezapft. An Giebel und Laube sind die Balkenköpfe und das Rähm mit Zierprofilen geschmückt. Der geschlossene Mittelteil auf der Nordseite wird mit Andreaskreuzen ausgesteift. Bemerkenswert ist der Ziergarten auf der Strassenseite Nord.

Würdigung:

Das markante, barocke Bauernhaus von 1746 bildet im Dorfkern einen wichtigen Akzent. Datierung und Bauherr (Matthias Gürtler) sind bekannt. Das stockwerkweise abgebundene Fachwerk wird mit einem Sparrendach und einem liegenden Dachstuhl abgeschlossen. Gut erhalten ist die Laube auf der Ostseite, die auf Bodenbalken ruht und mit Bügen verziert ist. Charakteristisch sind die kleinen Gefache, die durch kürzere und längere Riegel und Streben unterteilt sind. Das Ökonomiegebäude wurde teils umgebaut (1997) und erneuert. Der Vorplatz auf der Ostseite ist asphaltiert. Auf der Traufseite West ist das Dach mit Schleppläuben ausgebaut. Bemerkenswert ist der Vorgarten auf der Strassenseite Nord.



Ansicht Nordost



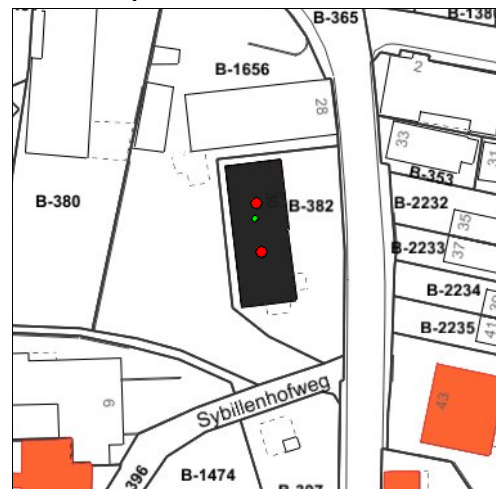
Eingang Ost



Detail Nordost

Adresse:	Parzelle:
Oberwilerstrasse 30	B-380
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1678	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762045

Situationsplan:



Kurzbeschreibung:

Das zweigeschossige Bauernhaus mit hohem, geschlossenem Satteldach liegt leicht zurückversetzt und traufständig an der Oberwilerstrasse. Die Datierung "1678" befindet sich über dem Scheunentor. 1841 richtete der Eigentümer Franz Joseph Vogt eine Schreinerwerkstatt (Umbau des Stalls) ein. 1877 wurde das Wohnhaus umgebaut und 1893 das Ökonomiegebäude um fünf Meter nach Süden verlängert. Seit 1953 ergänzen eine Waschküche und ein Zimmer den westlichen Teil der Scheune. Nach 1953 wurden keine grösseren baulichen Eingriffe mehr vorgenommen.

Die verputzte Ostfassade des Wohnhauses wird mit unterschiedlich grossen Fenstern unregelmässig gegliedert. Der leicht erhöhte Eingang wird mit einer Haustüre (Beginn 20. Jahrhundert) ausgezeichnet. Ein Fenster im Erdgeschoss stammt von 1953. Auf der Westseite ist das Fachwerk teilweise sichtbar. Die Gliederung der Giebelseite Nord entspricht derjenigen der Giebelseite Süd.

Das Fachwerk ist eher einfach und schmucklos gegliedert. Ständer und Langstreben der älteren Bauphasen sind über beide Geschosse durchgehend. Die Ausfachungen sind grossflächig. Der Grundriss zeichnet sich durch einen Mittelflur mit Vorraum und Küche zwischen je zwei Räumen aus. Im Obergeschoss befindet sich eine zweite Vier-Zimmer-Wohnung mit ähnlichem Grundriss. Nur über dem Keller ist die Schwelle noch erhalten. Daneben wurde die Fassade im unteren Teil aufgemauert, teilweise mit einer tieferliegenden Betonschwelle unterfangen. Am Nordgiebel bestehen einzelne Gefache aus Flechtwerk. Auf der Ost- und Südseite breitet sich Wiesland mit Büschen aus.

Würdigung:

Das markante spätgotische Bauernhaus von 1678 bildet eine wichtige Ergänzung zum benachbarten Haus an der Oberwilerstrasse 24. Das alte Fachwerk ist schlicht gestaltet und wenig unterteilt. Auf mächtigen Schwellen sitzen hohe, durch zwei Geschosse durchlaufende Ständer, die oben durch einen Rahmen (Rähmbalken) zusammengehalten werden. Typisch sind die grossflächigen Ausfachungen. Auf der Nordseite ist noch das alte Sparrendach mit stehendem Dachstuhl ablesbar. Die Ökonomie wurde umgebaut und verlängert. Es hat ein jüngeres Sparrendach mit liegendem Dachstuhl. Fenster und Türen wurden um 1950 erneuert.



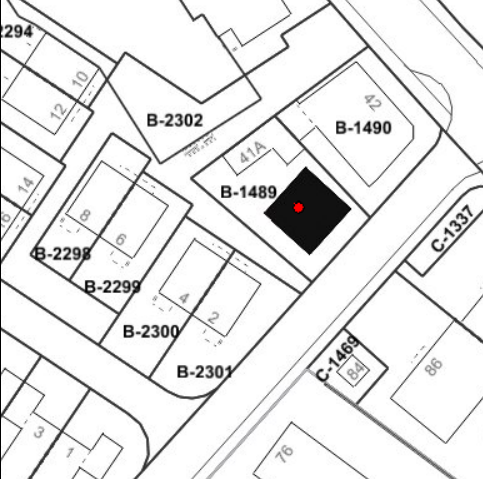
Fassade Ost



Fassade West



Fassade Nord

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Ochsengasse 41	B-1489	
Objekttyp:	Objektname:	
Wohnhaus		
Baujahr:	Art der Datierung:	
1901	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Gürtler-Küng Jakob	Gürtler-Küng Jakob	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
23.06.2004	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2762046	

Kurzbeschreibung:

Das zweigeschossige Arbeiterhaus mit Satteldach und einem strassenseitigen Quergiebel steht traufständig längs der Ochsengasse. Auffallend ist der Sichtbacksteinsockel mit den kleinen Rechtecköffnungen.

Der Quergiebel auf der Strassenseite Südost ist mit drei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Bemerkenswert sind die alten feingesprossenen Fenster und Vorfenster. Anschliessend folgt die zweistöckige Laube mit einer fein detaillierten (Andreaskreuze, Stützen mit Kapitellen) Fachwerkkonstruktion. Die geschlossene Giebelseite Nordost lässt einen früheren Anbau (vermutlich altes Ökonomiegebäude) vermuten. Auf der Rückseite Nordwest führt eine einläufige Treppe zum Eingang mit neuerer Metalltüre. Im Obergeschoss ist eine Holzlaube (nachträglich verglast) erhalten. Die Giebelseite Südwest ist regelmässig zweiachsig gegliedert. Das Dach ist mit schmalen Lukarnen ausgebaut. An den Dachuntersichten sind Fuss-, Mittel- und Firstpfetten sichtbar.

Der Massivbau ist hellbeige verputzt, das Fachwerk ist dunkelbraun gestrichen. Die hochrechteckigen Fenster werden mit dunkelgrünen Klappläden ergänzt. Ursprünglich diente das schlichte Haus für drei Familien. 6 Zimmer, 3 Küchen und 3 Mansarden sind im Versicherungsbuch von 1922 aufgeführt.

Der Aussenraum ist auf der Südwestseite mit Kies belegt. Der Vorgarten auf der Strassenseite ist mit Büschen und Bäumen üppig überwachsen. Auf der Rückseite befindet sich ein Waschhaus von 1900, das 1935 mit einer Remise erweitert wurde. Heute dient das Ökonomiegebäude als Blumenatelier.

Würdigung:

Arbeiterhäuser, die ihre ursprüngliche Schlichtheit bewahrt haben, sind im Kanton Basel-Landschaft selten. Das schlichte Dreifamilienhaus mit Satteldach und strassenseitigem Quergiebel ist eines der letzten Zeugen aus den Anfängen der Industrialisierung. Bemerkenswert sind die doppelstöckige Laube mit zierlichem Fachwerk sowie die originalen Fenster und Vorfenster. Auffallend sind die zahlreichen Schlafkammern, die auf eine kinderreiche Familie oder auf eine Kleinfamilie mit einquartierten Kostgängern hinweisen. Das Ökonomiegebäude (1900/1935) wurde zu einem Blumenatelier umgebaut. Vorgarten und rückseitiger Garten sind erhalten.



Ansicht Ost



Fassade Südwest



Fassade Nordwest

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Poststrasse 24	1342	
Objekttyp:	Objektname:	
Wohnhaus		
Baujahr:	Art der Datierung:	
1912	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Dettwiler Emil	Immobilien-gesellschaft	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
23.06.2004	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2762049	

Kurzbeschreibung:

Die dreigeschossigen Reihemehrfamilienhäuser (Poststrasse 22, 23, 24) mit bewegter Dachlandschaft liegen parallel zur Poststrasse. Die beiden Aussenbauten werden mit Quergiebeln strassenseitig akzentuiert und lassen das mittlere Haus mit niedrigerem Quergiebel bescheidener aussehen.

Die Strassenfassade Südwest ist regelmässig mit zwei Fensterachsen gegliedert. Am Mittelbau durchstösst ein Runderker die Dachtraufe. An den beiden Stirnseiten sind die Treppenhaustürme abgesetzt. Der Eingang Nr. 22 wird mit einer gedeckten Vorhalle und einem darüberliegenden Balkon ausgezeichnet. Die Südecke der Wohnzimmer Nr. 24 ist abgeschrägt. Darüber ist die Dachuntersicht (Jäger trifft Frau) volkstümlich bemalt. Auf der Rückseite befinden sich Gartenausgänge im Erdgeschoss und Loggien im ersten und zweiten Obergeschoss. Im Mittelbau wurde ein Balkon kürzlich angefügt. Während die Häuser Nrn. 22 und 23 kürzlich renoviert wurden, ist das Haus Nr. 24 noch recht ursprünglich erhalten. Bemerkenswert sind die alten Fenster mit Vorfenster und die Holztüre mit Glasfüllung und Ziergitter auf der Südostseite.

Die Häuser sind massiv gebaut und hellgrau, respektive pastellgrün verputzt. Die Klappläden sind grün und hellrot bemalt. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln bedeckt. Heute wohnen je zwei Familien in einem Haus. Die äusseren zwei Wohnhäuser haben eine Grundfläche von 9 x 10.50 Metern, die pro Stockwerk mit drei Zimmern, einer Küche, Vorplatz, Bad und Veranda unterteilt sind. Die mittlere Wohnung (Breite von 8.20 Meter) ist etwas kleiner.

Die Vorgärten und die rückseitigen Nutzgärten sind erhalten. Die rückseitigen Aussenräume wurden zu Sonnenterrassen und Sitzplätzen umgestaltet.

Würdigung:

Der bekannte Basler Architekt Emil Dettwiler realisierte typische Heimatstilbauten mit sorgfältig gestalteten Details. Charakteristisch ist das gebrochene Satteldach mit hohen Quergiebeln auf der Strassenseite. Auffallend ist die herrschaftliche Erscheinung mit repräsentativen Fassaden gegen die Poststrasse. Die Reihemehrfamilienhäuser sind individuell gestaltet und überzeugen mit zeittypischen Zierelementen an Eingängen, Erker und Loggien. Gleichartig feingesproste Rechteckfenster mit Holzläden wechseln mit einzelnen Rundbogenfenstern ab. Die drei Mehrfamilienhäuser werden mit gepflegten Vorgärten auf der Südwest- sowie Zier- und Nutzgärten auf der Nordostseite ergänzt. Die dreiteilige Häuserreihe nimmt bezüglich Situation und Grundriss Bezug auf die Heimatstilbauten an der Neuweilerstrasse 24-28.



Ansicht Südwest

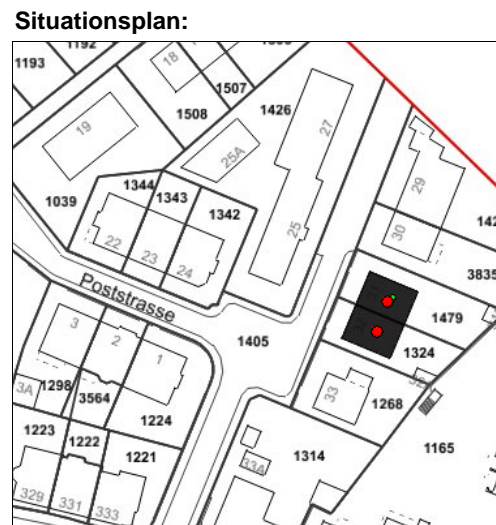


Fassade Südost



Fassade Nordost

Adresse:	Parzelle:
Poststrasse 31	1479
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1912	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Flügel Heinrich	Immobilien-gesellschaft
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762050



Kurzbeschrieb:

Südöstlich der Reihenmehrfamilienhäuser Poststrasse 22-24 liegt das zweigeschossige Doppeleinfamilienhaus mit hohem ausgebautem Mansardwalmdach an der Poststrasse 31/32.

Die Strassenfassade Nordwest ist streng symmetrisch gegliedert. Im Dach ist ein hoher zweiachsiger Quergiebel, der mit kleineren, seitlich angefügten Schleppegauben ergänzt wird. Das Erdgeschoss wird durch zwei grossflächige und fein unterteilte Rechteckfenster mit Klappläden gegliedert. Seitlich befinden sich die Eingänge (Eingang von Nr. 31 noch original).

Auf den Stirnseiten durchbrechen die einachsigen Quergiebel die Traufseiten. Auf der vierachsigen Rückseite Südost führen Ausgänge in den äusseren Achsen direkt von der Küche in den Garten.

Das ganze Haus (Grundfläche 14.40 x 10.50 Meter) ist unterkellert. Das Erdgeschoss ist in Vorplatz/Treppenhaus, Küche, Wohn- und Esszimmer viergeteilt. Im Obergeschoss befinden sich drei Zimmer und ein Bad. Der Massivbau ist hellbeige verputzt. Die feingesprosssten Fenster werden mit Klappläden ergänzt. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln eingedeckt.

Eine niedrige Mauer begrenzt den Vorgarten auf der Strassenseite. Der rückseitige Garten ist mit Rasenfläche, Zier- und Nutzgarten unterteilt.

Würdigung:

Das zweigeschossige Doppeleinfamilienhaus (Poststrasse 31/32) mit ausgebautem Mansardwalmdach ergänzt zeitgleiche Nachbarbauten im Heimatstil. Der Heimatstilbau beeindruckt durch seine starke Präsenz und durch guterhaltene Details. Jede Fassade erhält ihre individuelle, einmalige Gestalt. Türblätter, Fenster und Fensterläden stammen teils noch aus der Erbauungszeit. Innen wurden die Häuser umgebaut. Die reiche Ausstattung dokumentiert die damalige Vorliebe für kunstgewerbliche Dekorationskunst. Vorgärten und rückseitige Nutzgärten sind erhalten.



Fassade Nordwest



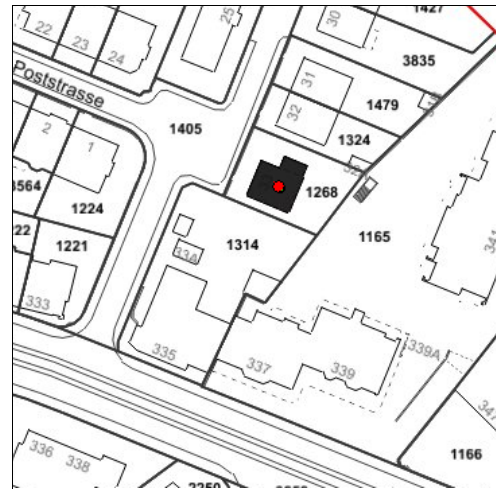
Fassade Südost



Eingang Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Poststrasse 33	1268
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1911	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Schweizer Wilhelm	Schweizer Wilhelm
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762052

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das würfelförmige, zweigeschossige Einfamilienhaus mit ausgebautem Mansardwalmdach ergänzt die zeitgleichen Nachbarbauten an der Poststrasse 22-24 und 31/32. Charakteristisch sind die schmalen Jugendstil-Fenster mit fein profilierten, geometrisch verzierten Fenstergewänden und der speziellen Sprossenunterteilung. Das Dachgeschoss wird mit Schleppegauben und liegenden Dachfenstern belichtet.

Die Strassenseite Nordwest wird durch den dekorativen Eingang akzentuiert. Unter dem Vordach mit Walmdach, das auf Säulen ruht, befindet sich die zierliche Haustüre mit eingeschobenen Füllungen. Auf der Nordostseite fügt sich eine eingeschossige, verglaste Veranda mit darüberliegendem Balkon an. Die zweiachsigen Rückseiten Südost und Südwest werden mit zwei- und dreiteiligen Fenstern regelmässig gegliedert. Auf der Gartenseite Südost wird der ursprüngliche Gartenausgang mit einem jüngeren Ausgang (geschwungene Stahlterasse) ergänzt. In den Bauplänen trennt ein dekoratives Fries die zwei Hauptgeschosse.

Das Erdgeschoss (Grundfläche 7.50 x 9.00 Meter) wird mit Entrée/Treppenhaus, Küche Esszimmer und Salon klassisch viergeteilt. Im Obergeschoss befinden sich drei Zimmer und ein Bad. Auffallend sind die drei Ausgänge mit Haustüre Nordwest, Veranda und Rückseite Südost. Das Haus ist hellgrau verputzt. Die Fenster haben keine Klappläden.

Der gepflegte Zier- und Nutzgarten wird mit einer Einfriedung mit Schmiedeeisengittern in Jugendstilformen umfasst.

Würdigung:

Das zweigeschossige Einfamilienhaus mit ausgebautem Mansardwalmdach ist ein gelungenes Beispiel für den ausklingenden Jugendstil. Die äusserst reiche Ausstattung, die Wilhelm Schweizer für sich selber ausführte, gibt Zeugnis von der damals propagierten Aufwertung des Kunstgewerbes zur Dekorationskunst. Originale Fenster, Gewände, Türen und Einfriedung sind erhalten. Die Veranda wurde verändert und mit Glasscheiben ergänzt. Ein zusätzlicher Ausgang zum Garten auf der Rückseite stammt aus jüngerer Zeit. Das Wohnhaus wird mit einem gepflegten Ziergarten mit Jugendstileinfriedung ergänzt.



Fassade Nordwest



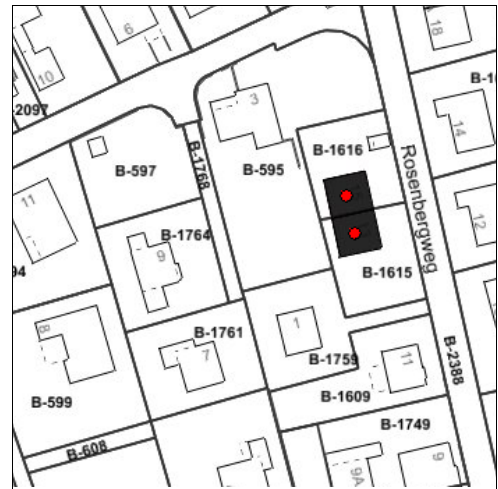
Fassade Südost



Eingang Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Rosenbergweg 13	B-1615
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1913	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Gürtler-Vogt Karl A.	Gürtler-Vogt Karl A.
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762053

Situationsplan:



Kurzbeschrieb:

Das zweigeschossige Doppel­einfamilienhaus mit Satteldach und eingemittetem Quergiebel liegt an einem nach Osten abfallenden Hang.

Die Strassenfassade Nordost ist streng symmetrisch gegliedert. Die Fenster im Untergeschoss sind stichbogig, diejenigen im Erdgeschoss rechteckig und rundbogig. Die Laube im Quergiebel wurde nachträglich verglast. Sämtliche Giebel haben weiss gestrichenes Sichtfachwerk. Auf der Stirnseite wird der erhöhte Eingang mit einem Windfang mit Pultdach geschützt. Auf der Rückseite befinden sich nur zwei Rechteckfenster im Erdgeschoss. 1947 wurden Badezimmer im Obergeschoss (mit Durchbrechung der Dachtraufe) eingebaut.

Das ganze Haus (Grundfläche 15.00 x 8.00 Meter) ist unterkellert. Das Erdgeschoss ist in Vorplatz/Treppenhaus, Küche, Wohn- und Esszimmer viergeteilt. Im Obergeschoss befinden sich drei Zimmer und ein Bad. Der Massivbau ist rau verputzt. Der Sockel ist grau, die Umfassungsmauer pastellgrün gestrichen. Die feingesprosssten Fenster werden mit Klappläden ergänzt. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln eingedeckt.

Eine niedrige Mauer begrenzt den Nutzgarten auf der Strassenseite. Dieser besteht aus Rasenfläche, Büschen und Gemüsebeeten.

Würdigung:

Das zweigeschossige Doppel­einfamilienhaus (Rosenbergweg 13-15) mit ausgebautem Satteldach und strassenseitigem Quergiebel, das der ortsansässige Baumeister Karl Gürtler-Vogt ausführte, ergänzt zeitgleiche Heimatstilbauten an der Florastrasse. Der Heimatstilbau beeindruckt durch seine starke Präsenz und durch guterhaltene Details. Bemerkenswert sind das Sichtfachwerk in den Giebelfeldern, die Eingänge mit den Windfängen sowie die unterschiedlichen Fensterformen. Türblätter, Fenster und Fensterläden stammen noch aus der Erbauungszeit. Innen wurde das Haus Nr. 15 umgebaut.



Fassade Nordost



Fassade Südwest

Adresse:	Parzelle:
Schönenbuchstrasse 14	B-1462
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1966	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Gürtler und Wirz	Einwohnergemeinde Allschwil
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762055

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Die Schulanlage Schönenbuchstrasse liegt in der Kernzone von Allschwil und in unmittelbarer Nähe der Tramendstation. Die Schulanlage besteht aus zwei Trakten: Dem kantonal geschützten Altbau an der Schönenbuchstrasse 12 von 1850 steht ein Neubau an der Schönenbuchstrasse 14 gegenüber. Die beiden Trakte begrenzen einen kleinen Pausenplatz.

Der dreigeschossige Flachdachbau liegt zurückversetzt an einem Geländesprung und fügt sich recht zurückhaltend in seine Umgebung ein. Durch das stark abfallende Gelände auf der Ostseite ist das Untergeschoss mit Turnhalle sichtbar. Das Erdgeschoss ist zurückversetzt und verglast, so dass die beiden Obergeschosse als ein abgehobener Kubus fast schwebend in Erscheinung tritt. Das Erdgeschoss dient nicht dem Unterricht, sondern als Eingangshalle, Lehrerzimmer und Abwartwohnung. Die zurückversetzten Glaswände ermöglichen einen geschützten Pausenplatz. Das Gebäude ist eine zweibündige Anlage mit je drei Schulzimmern auf der West- und Ostseite sowie einer durchgehenden Mittelhalle. In der Mitte befindet sich die einläufige Treppe. Durch die Aufreihung von drei Schulzimmern liegt ein Mittelzimmer zwischen zwei übereck belichteten Eckzimmern. Im ersten Obergeschoss wird ein Mittelzimmer als Putz- und Toilettenraum genutzt. Das andere Zimmer dient als Unterrichtszimmer für das Fach Religion. Im zweiten Obergeschoss werden die Mittelzimmer zusätzlich mit Oblichtern erhellt. Die Schulzimmer haben eine Grösse von 8.5 x 8.5 Metern.

Der Sichtbeton der Aussenmauern und die horizontalen Fensterbänder bestimmen den architektonischen Ausdruck. Die Latten der Schalung sind gut sichtbar, ebenfalls die Stossfugen der Schalung. Die horizontalen Fensterbänder werden pro Eckschulzimmer einmal durch ein höheres Betonelement unterbrochen. Als Gegensatz zu den Obergeschossen wirkt das verglaste Erdgeschoss mit den zurückversetzten Stützen und dem Wechsel der Stützenabstände stark entmaterialisiert.

Würdigung:

Der moderne Flachdachbau mit seinem abgehobenen Sichtbetonkörper orientiert sich an Vorbildern von Le Corbusier. Im Kanton Basel-Landschaft sind Bauten der Architekten Förderer, Otto und Zwimpfer (Aesch) sowie Belussi und Tschudin (Birsfelden) vorbildlich. Das Erdgeschoss mit Eingangshalle, Abwartwohnung und Lehrerzimmer ist zurückversetzt und grossflächig verglast. Darüber liegen die zwei Geschosse mit den Klassenzimmern. Durch die Position der Baukörper und Fensteröffnungen werden vielfältige Bezüge zum Aussenraum und zum Altbau von 1850 hergestellt. Charakteristisch ist die rationale, reduktive Grundrissgestaltung mit je drei quadratischen (8.5 x 8.5 Meter) Schulzimmern auf der West- und Ostseite sowie einem 6.30 Meter breiten Mittelgang.



Fassade Südwest



Eingang Südwest



Ansicht Ost

Adresse: Schützenweg 23	Parzelle: 2324
Objekttyp: Wohnhaus	Objektname: Kolonie Bohrerhof
Baujahr: 1922	Art der Datierung: Baugesuch
Architekt: Bercher und Tamm	Bauherrschaft: A.Villa, E. Tamm
Datum der Aufnahme: 23.06.2004	Inventarisor: Claudio Affolter
Bewertung: kommunal zu schützen	Inventarnummer: 2762058

Situationsplan:




Kurzbeschrieb:

Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Schützenweg 29.

Die Reiheneinfamilienhäuser am Schützenweg 23, 25, 27 und 29 sind kommunal zu schützen.

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Schützenweg 29	1580	
Objekttyp:	Objektname:	
Wohnhaus	Kolonie Bohrerhof	
Baujahr:	Art der Datierung:	
1922	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Bercher und Tamm	A.Villa, E. Tamm	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
23.06.2004	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2762061	

Kurzbeschrieb:

Die Basler Architekten Emil Bercher und Eugen Tamm realisierten Reiheneinfamilienhäuser am Schützenweg 23-29. Die frühmoderne Häuserzeile gehört zur ersten Bauetappe der Kolonie Bohrerhof.

Charakteristisch ist die Aufreihung der Giebel. Vier aneinandergebaute Einfamilienhäuser mit Satteldächer werden mit einem durchlaufenden Balkon im Obergeschoss zusammengefasst. Die Räume unterhalb des Balkons sind nur bei den äusseren zwei Wohnhäusern ausgebaut. Die mittleren zwei Häuser haben offene Vorzonen. Dadurch sind die Haustüren und Wohnzimmerfenster nicht auf einer Linie aufgereiht. Die dreiteiligen Fenster sind feingliedrig gesprosst. Die beiden Stirnseiten sind mit je zwei Fenstern gegliedert. Die Rückseite ist zweiachsig gegliedert. Der leicht erhöhte Eingang wird mit einer einläufigen Treppe ergänzt. Die Haustüren haben einfache Türblätter mit überschobener und sechsteiliger gläserner Füllung. Das Haus Nr. 29 ist im Wesentlichen original erhalten.

Das massivgebaute Haus ist hellgrau und rau verputzt. Die Klappläden und Dacheinfassung sind stahlblau gestrichen. Vermutlich war die ganze Zeile ursprünglich einheitlich grau verputzt und die Fenster hatten einheitlich stahlblaue Klappläden. Der Vorgarten wird mit einer Umfassungsmauer mit Drahtgitter begrenzt. Ein grosszügig konzipierter Nutzgarten liegt auf der Südostseite.

Jedes sieben Meter breite Fünf-Zimmer-Haus ist mit zwei Zimmern und einer Küche im Erd- und drei Schlafzimmern im Obergeschoss unterteilt. Die Reiheneinfamilienhäuser sind somit nach den Minimalmassen der neuen Bauordnung und unter Einsatz neugeschaffener Fenster- und Türnormen erbaut worden.

Würdigung:

Die Kolonie Bohrerhof ist eine vorbildliche Gartenstadt, die einheitlich aus zweigeschossigen Reiheneinfamilienhäusern mit grossen Nutzgärten besteht. Weniger das Einzelhaus, als vielmehr das ganze Ensemble zwischen Schützenweg und Im Langen Loh ist zu schützen. Die Reiheneinfamilienhäuser stehen beispielhaft für die Bemühungen um die Linderung der Wohnungsnot und die Erneuerung der Wohnkultur nach dem Ersten Weltkrieg. Charakteristisch ist die Reihung von vier ähnlichen Fünf-Zimmer-Häusern mit strassenseitigen Erkern, Balkonen und Giebeln. Vor- und Nutzgärten sind erhalten. Das Haus Nr. 29 hat noch originale Fenster und Vorfenster.



Ansicht Südwest

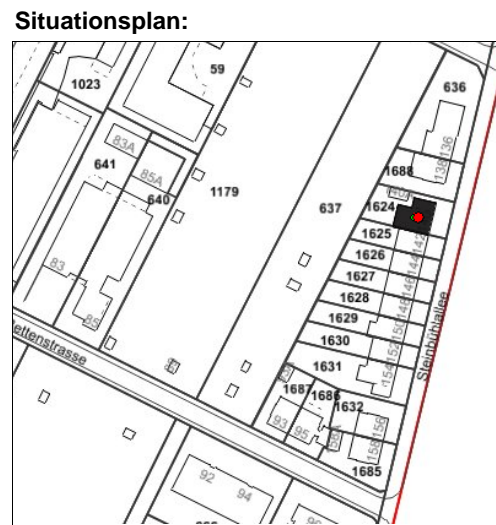


Fassaden Südost



Eingänge Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Steinbühlallee 140	1624
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1924	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Neukomm Hermann	Schulthess C.O.
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762062



Kurzbeschreibung:

Eine Zeile von acht aneinandergebauten, zweigeschossigen Einfamilienhäusern unter einem gemeinsamen Walmdach liegen längs der Steinbühlallee. Das stattliche Reiheneinfamilienhaus wird von drei zeitgleichen Doppelfamilienhäusern (Steinbühlallee 136-138, 156-158, Bettenstrasse 93-95 = ohne Einstufung) flankiert. Der Breite des Hauses entsprechend sind die rückseitigen Kammparzellen lediglich 6,80 Meter breit. Die Häuser Nrn. 140 und 154 haben grössere Gärten und ihre Eingänge befanden sich ursprünglich an den Stirnseiten.

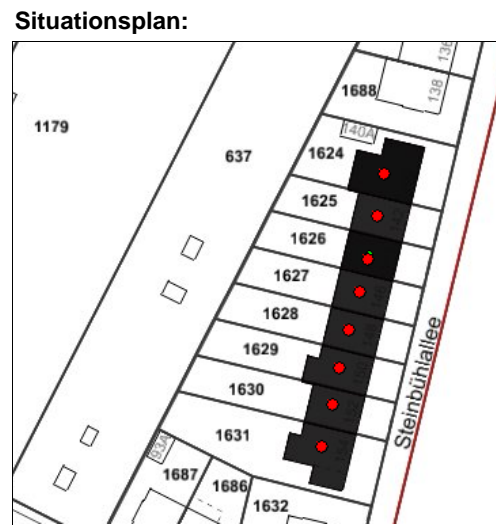
Nr. 140: Die zweiachsige Strassenfassade wird mit hochrechteckigen Fenstern mit Klappläden regelmässig gegliedert. Eine einläufige Treppe führt zum erhöhten Eingang (Holztüre mit Glasfüllung und Ziergitter). Auf der Rückseite befindet sich eine zweigeschossige Laube. Ein Rechteckfenster belichtet das rückseitige Wohnzimmer. Ursprünglich lagen zwei Zimmer und Küche im Erd- und drei Zimmer mit Bad im Obergeschoss. Die Reiheneinfamilienhäuser sind Massivbauten mit ursprünglich hellgrauem Verputz. Heute sind die Wände und Klappläden verschiedenfarbig angemalt.

Die Grundfläche jedes Wohnhauses beträgt 6.80 x 9.00 Meter. Das Dach ist teilweise mit Lukarnen geöffnet. Ein schmaler, mit einer Mauer begrenzter Vorgarten liegt auf der Strassenseite Ost. Auf der Rückseite West befinden sich Sitzplätze und Nutzgärten.

Würdigung:

Die zweigeschossigen Reiheneinfamilienhäuser mit Walmdach stehen längs der Steinbühlallee und ergänzen die vorbildliche Gartenstadt Bohrerhof. Der Basler Architekt Hermann Neukomm realisierte die schlichte Häuserzeile zusammen mit drei Doppelfamilienhäusern an der Steinbühlallee 136-138, 156-158 sowie an der Bettenstrasse 93-95. Die acht Minimalgrundrisse (6.80 x 9.00 Meter) veranschaulichen beispielhaft die Linderung der Wohnungsnot und die Erneuerung der Wohnkultur nach dem Ersten Weltkrieg. Die Reiheneinfamilienhäuser haben ihr Erscheinungsbild auf der Strassenseite weitgehend erhalten. Die rückseitigen Holzlauben sind mehrheitlich ersetzt worden. Bemerkenswert sind die erhaltenen Vorgärten und Nutzgärten.

Adresse:	Parzelle:
Steinbühlallee 142	1625
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1924	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Neukomm Hermann	Schulthess C.O.
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
23.06.2004	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2762063



Kurzbeschrieb:

Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Steinbühlallee 140.

Die Reiheneinfamilienhäuser an der Steinbühlallee 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152 und 154 sind kommunal zu schützen.

Würdigung:



Ansicht Südost



Eingänge Südost



Eingang Südost